



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1924

190 (24.4.1924) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-215642](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-215642)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugpreise: In Mannheim u. Umgeb. vom 24. April bis 30. April 24: 45 Gold-Pfg. Die monatliche Bezugspreisverpflichtung ist bei wöchentlichem Verkauf der Zeitung durch den Postverkäufer zu beenden. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim L. 6. 2. — Geschäfts-Nebenstellen: Neckarstraße, Waldhofstr. 6. Jersurfer, Nr. 7041, 7042, 7043, 7044, 7045. Telegr.-Nr. 6000. Mannheimer. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro ein- spaltiger Kolonne für fünf Tage 2,50 Goldmark; für längere Anzeigen nach Vereinbarung. — Goldmark für 100 Pfennig. — Die Anzeigen sind für den Druck zu liefern. — Die Anzeigen sind für den Druck zu liefern. — Die Anzeigen sind für den Druck zu liefern.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen- und Musik-Zeitung — Welle und Schall — Aus Feld und Garten

Die nächste Sitzung der Repko

Vertagung auf Freitag

V Paris, 24. April. (Von unserm Pariser Vertreter.) Die nächste Sitzung der Reparationskommission ist unverbändlich auf Freitag vertagt worden. Offiziell wird erklärt, daß die Vertreter Italiens und Englands nicht mit den nötigen Instruktionen versehen wären. Es ist aber immerhin interessant, daß im Victoria-Hotel während des ganzen Tages Sonderberatungen stattfanden.

Die abbestellte Sitzung diente offenbar als Vorarbeit für Konferenzen, über deren Inhalt man nichts verlauten lassen will. Gerüchte können daher leicht in Umlauf gesetzt werden. Man erzählt sich, daß aus Berlin Mitteilungen an die Reparationskommission betreffs der Eisenbahnverhandlung gelangt seien. Barthou konferierte mit Bradburg und begab sich nachher ins Auswärtige Amt. Bis zur nächsten Sitzung soll ein Modus gefunden werden, um die praktischen Arbeiten des Reparationsausschusses in Gang zu bringen.

Der Vertagungsbeschluss dürfte auf die intransigente Haltung der französischen Regierung zurückzuführen sein, die eine Fortsetzung der Diskussion der Reparationskommission im Augenblick als aus-sichtslos erachten lässt. Um die vorhandenen Gegensätze nicht zum offenen Ausbruch kommen zu lassen, hat die Reparationskommission es vorgezogen, sich zu vertagen in der Hoffnung, daß es den von verschiedenen alliierten Regierungen eingeleiteten Bemühungen gelingen werde, die französische Regierung zu einer Modifikation ihres Standpunktes zu bestimmen.

Französische Quertreibereien

Inzwischen beginnen sich die außenpolitischen Mitarbeiter der Presse über das Werk der Experten in wahren Sinne des Wortes lustig zu machen. Bainville, der bei Poincaré ein und ausgeht, vergleicht in der "Liberte" die ganze Situation mit einer Komödie rein utopischen Inhalts. Er meint, daß die Experten ein Theaterstück von idealen Schwüngen, aber ohne jede Unterlage ausgeschrieben hätten. Die Reparationskommission müsse nun versuchen, aus diesem Stück einiger Idealisten etwas Brauchbares zurecht zu räumen. Zuerst habe sich die Reparationskommission geweiht, diese Arbeit zu leisten und den Regierungen das Stück zurückgeschickt, aber die Kabinette hätten darauf gedrungen, ihn in seiner Substanz zu werden falls, schreibt Bainville, das will man nicht.

Man kann im übrigen aus der Taktik dieser Blätter ersehen, daß sie alle nach einheitlichen Gesichtspunkten dirigiert werden. In dem die Mittelung der einen Zeitung durch Gegen-sicherungen anderer angeblich demontiert werden, langiert man vornehmlich das in die Desorientierung, was man von dem Kern der Sache ableiten soll. Heber eines lassen die verschiedenen französischen Pressearbeiten jedoch nicht hinwegtäuschen, daß nämlich

zwischen Paris und London ein tiefer Meinungsstreit

ausgesprochen wird, über die Frage neuer Sanktionen und den Abbau des Weiterbestandes der französischen Forderungenpolitik. Um diese Differenz weniger heftig erscheinen zu lassen, ist Berlinag ins Feuer geschickt worden, der in der großfranzösischen Behandlung der bereits mitgeteilten drei Fragen den französischen Standpunkt nochmals vollständig darzustellen versucht. Er kommt dabei zu dem Schluss, daß die Sachverhaltsgutachten zwar den Konflikt der alliierten und assoziierten Regierungen erheblich vermindern, ihn in seiner Substanz jedoch nicht geändert habe.

Die hier angezeigten Differenzen zwischen den alliierten Regierungen, die durch die besonderen Forderungen Frankreichs hervorgerufen werden, waren vom "Main" noch besonders dadurch unter-schieden, daß er schreibt: Nunmehr wisse die Reparationskommission genau, daß Frankreich keinesfalls gewillt sei, auf seine Sanktionen zu verzichten, ohne etwas Greifbares als Ersatz zu erlangen, und daß es nicht unter dem Betrag herunter geben werde, der ihm für die Reparationen unablässig sei. Dabei deutet das Blatt an, daß es Frankreich als selbstverständlich betrachtet, daß Deutschland erst alle geforderten Maßnahmen durchführt, welche die Aufrechterhaltung der Sachverhaltsgutachten erfordern würde bevor Frankreich daran denke, überhaupt in irgend eine Prüfung der jetzigen Methode an Rhein und Ruhr anzutreten.

In der englischen Presse

Ist man zweifellos die neue französische Kampagne in ihrem End-ziel erkannt. Zum größten Teil äußert sie sich beifolgt über die fran-zösische Taktik. "Daily Herald" stellt fest, daß Poincaré Schwierig-keiten verusche, dadurch, daß er glaube, die Politik Deutschlands die Fiktion vor den Kopf zu stellen, aufrecht erhalten zu können, wobei er erwartet, daß sich England dieser Politik anschließen. Es müsse jedoch betont werden, daß die beiden Regierungen in Frankreich und England vollkommen verschiedener Ansicht seien. Eine solche Vor-sichtseligkeit könne schließlich zu einem Punkt führen, wo sich ein Zusammenwirken als unmöglich erweist. Auch "Daily News" hebt her-

vor, daß Monate schwieriger Verhandlungen zu erwarten seien. Wenn jedoch Frankreich den ersten Versuch machen sollte, die neuen Friedensanstrengungen, wie sie durch die Sachverhaltsgutachten unternommen wurden, zu torpedieren, so werde die Isolierung Frank-reichs endgültig und vollständig sein.

Das Echo der Rede Coolidges

V Paris, 24. April. (Von unserm Pariser Vertreter.) Ohne Übertreibung darf man sagen, daß die offiziöse Presse der Rede des Präsidenten Coolidge die denkbar schlechteste Aufnahme bereitet hat. Einige Zeitungsverleger haben sich sogar ironischer Bemerkungen, über deren Geschmacklosigkeiten man in der amerikanischen Kolonie und in den beiden hier erscheinenden amerikanischen Zeitungen abfällig urteilt. Es ist das Schlagwort ausgegeben worden, daß der Präsident eine Wahlrede hielt, in der er selbstverständlich einige sensationelle Mitteilungen machen wollte. Diese Mitteilungen würde er selbst wahrscheinlich nicht ernst nehmen und er dürfe es deshalb den französischen Politikern nicht verargen, wenn sie ebenso denken. Am heftigsten äußert man sich zu dem Abstützungsvorschlag des Präsidenten. In welchem Ton dies geschieht, soll eine Stichprobe aus dem offiziellen "An-tragsprogramm" zeigen. Der Weltaktivist schreibt: "In der Mitte Europas lebt ein Volk, das die Natur zum Raub und Plünderung geschaffen hat, ein Größenwahnsinniges Volk, dem der Sieg von 1870 zu Kopf gestiegen ist, und das sich mit seiner Niederlage von 1918 nicht abfinden will. Dieses Volk plant eine Wieder-herstellung seiner Mittelalten (!) Präsident Coolidge soll sich erst über die Stimmung in Deutschland informieren, bevor er was anheben stellt, die Waffen aus der Hand zu legen. Wir müssen am Rhein bleiben! Werden wir das nicht tun, so werden wir als Sklaven bezeichnet werden."

Auch der "Temps" bezeichnet eine Beschränkung der Rüstungen als unmöglich, ohne entsprechende Sicherheiten für Frankreich. Durch die Beschlüsse der Washingtoner Abrüstungs-konferenz vom Jahre 1922 sei das Vertrauen in den von dem Abkommen nicht betroffenen Schiffskategorien noch mehr gestiegen. Auch der "Internationale" lehnt jeden Gedanken an eine Beschränkung der französischen Rüstungen mit Entschiedenheit ab.

Die Aufnahme in Amerika

Die Rede Coolidges wird von der Mehrzahl der amerika-nischen Blätter mit warmen Worten begrüßt. Sowohl die Stellungnahme des Präsidenten zur Abrüstungsfrage als auch seine Empfehlung zur Teilnahme Amerikas an den finanziellen Maß-nahmen der Reparationskommission haben in politischen Kreisen herzlichen Widerhall gefunden. In Regierungskreisen wird das Verlangen des "Temps", die französischen Kriegsschiffe an Amerika auf Deutschland abzuwälzen, als unangebracht be-zichnet.

Strefemann über die Münchenerträge

In einer Unterredung, die der Reichsaussenminister Dr. Strefemann einem Vertreter des "Dresdener Anzeigers" ge-nährte, erklärte er, daß die Reklamationen durch die jetzige Ver-längerung der Münchenerträge in seiner Weise in Anspruch genom-men würden. Eine Befestigung des Reichshaushalts läme deshalb dadurch nicht in Frage. Sehr schwer jedoch seien die Lasten, die die beteiligten deutschen Industrien durch die Verlängerung der Münch-enerträge auf sich hätten nehmen müssen. In den Kreisen des un-befestigten Deutschlands mache man sich gar keine Vorstellung von der Wirkung dieser raffiniert ausgearbeiteten Verträge, die ebenso wie der Versailler Vertrag nicht durch gemeinsame Verständig-ungen entstanden, sondern mit Gewalt erzwungen worden seien. Nach Schätzungen von deutscher Seite müßten nach diesen Verträgen Waren im Werte von 1200 Millionen Mark jährlich aus dem besetzten Gebiete nach Frankreich ausgeführt werden. Dies sei den beteiligten Industrien nur dadurch möglich gewesen, daß sie sich Kredite im Ausland beschafften, die mit den schwersten Be-dingungen verbunden waren. Sämtliche Werke seien genötigt gewesen, Raubbau zu treiben. Eine Verlängerung der Verträge wäre deshalb ausgeschlossen gewesen, wenn nicht durch die Annahme der Sachverhaltsgutachten durch die Reparationskommission eine entscheidende Änderung in der Lage eingetreten wäre, die eine Mög-lichkeit neuer und leichter Kredite gemähre.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat zu dem Gutachten der Sachverständigen Stellung genommen und dem Reichstanzler ein Schreiben übermittelt, in dem es heißt: "Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei ist geneigt, die Regierung bei ihren Bemühungen, zu einer Verständigung zu kommen, zu unterstützen; er muß jedoch entschieden Wert darauf legen, daß keine endgültige Regelung getroffen wird, ohne daß die Rückkehr der Ausgewiesenen und die Befreiung der Gefangenen in einer die deutschen Interessen restlos befriedigen-den Weise sichergestellt werden."

teilweise noch darüber hinausgeht. Es sollen Einheitsmittel für die einzelnen Gruppen vorsehen und alle Ressortmittel befristet werden. Auch die Wiedereinführung des Scheinrats als Mittel und des Titels Exzellenz sei geplant. — Wir wissen nicht, ob die Meldung zutrifft.

Opposition gegen die Hilfe Amerikas

Berlin, 24. April. (Von unserm Berliner Büro.) Nach einem Telegramm der "Vossischen Zeitung" aus Washington scheint der Gesandtschaftsbericht, durch den die Vereinigten Staaten 10 Millionen Dollars zur Linderung der Not in Deutschland bereitstellen wollten, ernstlich gefährdet zu sein. Es macht sich, wie dem Blatt berichtet wird, eine starke Opposition gegen diesen Ent-wurf geltend. — Nach einer Meldung der "Whited Press" bemüht sich daher General Allen, im Kongreß schleunigst eine gemeinsame Resolution durchzubringen, durch welche die Ermächtigung zu einer Anleihe von zehn Millionen Dollar für die hungernden Kinder Deutschlands und Österreichs erteilt wird.

* Der bisherige deutsche Gesandte in Stockholm, Nagolin, ist als Vertreter des deutschen Reichs bei der türkischen Rekonstruktion in Aussicht genommen. Nagolin war nach dem Kriege Reichssozialer des Reichs v. Lucius auf dem Stockholmer Gesandtschaftsposten.

Der wirtschaftliche und kulturelle Verfall Europas

Von J. Cöhle-Hamburg

Alle Kulturvölker gleichen jenen Antiken und Reichtümern, die mit gewohnter Regelmäßigkeit immer und immer wieder dem Licht und Glanz einer brennenden Laterne zustreben, um in ihrer Ver-blendung schließlich darin umzukommen. Dies ist kein Naturge-setz, sondern es zeigt nur, daß die jüngeren Generationen vor den älteren nichts gelernt haben und sich dennoch ungemein weiser und erfahrener dünken als jene.

Jahrhunderte schon, ehe Rom gegründet wurde und das römi-sche Volk geschichtlich hervortrat, stand Italien auf der höchsten Kulturstufe Europas. Niemals war es bevölkerter und zu keiner ande-ren Zeit muß es einen schöneren und wohlhabenderen Kulturboden geboten haben als in dieser Zeit, woran uns nur noch die stummen Zeugen unvergleichlicher Bauwerke erinnern, die in damaliger Zeit entstanden und uns heute noch mit Bewunderung und Ehrfurcht erfüllen. Kehlich verhält es sich mit fast allen heutigen Kultur-völkern, die damals den engeren Kreis der Welt bildeten; insbe-sondere mit Spanien. Dieses hatte während seiner höchsten Blü-zeit — die ebenfalls in vorgehender Zeit fällt — eine Anzahl Großstädte, die an Einwohnerzahl die bedeutendsten heutigen Großstädte Europas übertrafen. Und wo sind die sagenhaften, antiken Großstädte des Orients geblieben?

Von all den Wahrzeichen ehemals hoher menschlicher Kultur, ragt die Cheppopyramide mit ihrer stummen Sprache und lautm-losem Räuseln wie eine ewige Mahnung für kommende Generationen, gleich einer Gottheit empor. Wie scheint, daß man den wirklichen Sinn dieses menschlichen Riesengerätes bisher noch völlig verkennt, indem man es in der Hauptsache nur als Königsgrab hält, obwohl weit mehr dafür spricht, daß dem Ganzen ein viel tieferer Sinn inne-wohnt. Ist es nicht viel wahrscheinlicher, daß späteren Geschlechtern durch die staunenswerten angewandten Mathematik beim Bau dieses Riesengerätes zunächst die hohe Kulturstufe jenes Volkes vergegen-wärtigt werden soll, während das in der Pyramide verewigte Ge-heimnis, das gleichsam als landwirtschaftliches Symbol in den Vordergrund gestellt wird, als Zeichen und Mahnung dient, daß der Mensch, so weit er auch in der Kultur und Zivilisation fortschreiten mag, die Landwirtschaft, als Urquell jedes Volkstums, nie vernach-lässigen soll? — Geht man nämlich den wirklichen Ursachen auf den Grund, unter denen fast alle ehemaligen Kulturvölker zugrunde gingen, so zeigt ihre Entwicklung bis zum endgültigen Verfall immer das selbe Bild, soweit unsere geschichtlichen Kenntnisse nur reichen und regelmäßig auf der höchsten Kulturstufe verbunden mit einer nachlässigen Bodenkultur endet.

Die geschichtliche Entwicklung aller Kulturvölker läßt sich sehr anschaulich in drei Perioden einteilen, die sich aufeinander ab-folgen in der Zeitdauer, aber nie in der Reihenfolge ändern. Diese Reihenfolge beginnt immer mit der primitivsten Stufe eines Staates, wo sich der überwiegend größte Teil des Volkes mit landwirtschaftlicher Produktion befaßt und dadurch verbunden mit Unproduktivität und individueller Selbständigkeit des einzelnen Individuums, ein behagliches, wenn auch bescheidenes Dasein garan-tiert, welches oft Jahrhunderte hindurch anhält. Ganz langsam wird dann dieser Zustand allmählich durch gewerbmäßige und industrielle Entwicklung in die zweite Periode mit stabilerem Charakter übergehen, bis auch diese wieder durch einen felsigen Progreß der produktiv tätigen Bevölkerung, verbunden mit einer gewissen Nebenkultur, bei einem toten Punkt angelangt, von einer Abwärtsbewegung abgelöst wird, die als Wendepunkt und Ueber-gang in die dritte Periode des allmählichen Zerfalls ange-sehen werden muß. Und bei diesem dritten Zeitalter des allge-meinen Niederganges, scheint mir, ist jetzt der größte Teil Europas angelangt.

Es ist ein grandioses Schauspiel immer wieder zu sehen, wie große Nationen und Kulturvölker im "Fortschritt" gegenseitig weite-tern, um auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung angelangt, zu er-leben, daß ihnen all ihre modernen Errungenschaften, die sie an-beten, in Wirklichkeit nicht zum Segen sind. Und weshalb? Nicht diese Neuerungen auf kulturellem und technischem Gebiete an sich tragen den Keim des Zerfalls in sich, sondern immer nur die je-weiligen Begleiterscheinungen, wie sie zurzeit auch in Europa, insbesondere in Deutschland auftreten. Diese Begleit-erscheinungen sind sehr mannigfaltig Art und werden immer zu den Schattenseiten der Kultur und Zivilisation gehören. Sie beginnen mit dem städtebildendem Charakter eines Landes, durch Abwan-derung eines großen Teiles der ländlichen Bevölkerung nach den Groß-städten, wie es auch in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege in Deutschland der Fall war. Ferner bilden sich da, wo große Massen von Menschen engherzigt zusammen leben, politische Parteien und Berufsgruppen aller Art, die jedoch immer nur die Interessen eines kleinen Kreises vertreten und dabei das Allgemeinwohl des Volkes, wozu sie doch letzten Endes auch gehören, ganz außer acht lassen und auf solche Art und Weise einen nachteiligen, verheerenden Einfluß in volkswirtschaftlichem Sinne ausüben; unter dem sie als Endergebnis endlich selbst leiden, ohne die wirklichen Ursachen zu erkennen. Außerdem muß eine "Landflucht", die mehrere Generationen hin-durch anhält, notwendigerweise die eigene Lebensmittelproduktion in einem Lande immer weiter herabsinken. Dazu noch eine Verkürzung der Arbeitszeit, auch auf diesem Gebiete, ohne gleichzeitig diese Nach-teile durch einen höheren Prozentsatz der bis dahin in der landwirt-schaftlichen Produktion tätigen Arbeitskräfte auszugleichen, mußte uns voraussichtlich der heutigen Krise zuführen; zumal wir heute nicht mehr wie früher vor dem Kriege als Industriestaat, hauptsäch-lich vom Export leben können.

Auch das üppige Leben einer mehr oder weniger besser gestellten Bevölkerungsschicht der Großstädte, wirkt mit seinem anhaltendem Hang zu Genuß und Luxus auf allen Gebieten immer suggestiv nach-teilig, bis in einfache Volkstreife hinab; während der langjährige Krieg aller gegen alle, die allgemeine Demoralisation der Massen noch vollends beschleunigte. Kriege und ähnlich verheerende Ereign-isse, sind in ihrer Nachwirkung für ein Land mit sonst noch ge-fundener, politisch und sittlich unversehrter Bevölkerung kaum von sol-chen Folgen begleitet, daß ein Wiederaufstieg unmöglich wäre; son-dern diese üben jeweils nur eine vorübergehende Wirkung aus. Dies lehrt uns die Geschichte, in neuerer Zeit auch vor allem das Bei-spiel der Balkanstaaten. Die Zukunft wird lehren, daß auch in Deutschland eine Gesundung nur durch innere Kolonisa-tion, in Form einer großzügigen Bodenreform nur möglich ist. Was nützen da alle Gesetze, Verordnungen und Wiederaufbau-bemühungen, ohne grundlegende Reform unseres Bodenrechtes, wo-durch alle Arbeit und Brot hätten.

Ist es nicht geradezu paradox, wenn ein Land Hunderttausende von Morgen brachliegende Ländereien hat, welche nur der Kultivie-rung bedürfen, um Lebensmittel hervorzubringen, während anderer-seits Millionen arbeitslos und zum Nichtstun und Hungern ver-

Wieder Vorauszahlung der Beamten

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat sich, obgleich die Finanz-lage des Reiches immer noch sehr gespannt ist, der Reichsminister der Finanzen doch entschlossen, den Reichsbeamten am 30. April die Bezüge wieder für einen ganzen Monat im voraus zahlen zu lassen, während sie bisher nur für einen halben Monat bezahlt wurden. Er glaubt, die Verantwortung für diese Maßnahme trägt der noch bestehenden Schwierigkeiten im Interesse der Beamten-schaft auf sich nehmen zu müssen. Nach Wiedereinführung der monat-lichen Vorauszahlung werden die Beamten aus allgemeinen wirt-schaftlichen Gründen, insbesondere zur Förderung der gemein-schaftlichen Beamtenbanken, gut daran tun, sich wieder ein Bank-konto einzurichten und ihre monatlichen Bezüge auf dieses Konto überweisen zu lassen. Es ist zu erwarten, daß die Länder und Gemeinden, soweit es ihre Finanzlage irgendwie gestattet, sich dem Vorgehen des Reiches anschließen werden.

Dem nachträglichen Österreichern, das die Regierung durch die Wiedereinführung der monatlichen Gehaltsvorauszahlung der Be-amtenentschaft angewendet hat, soll, wie die "Börsezeitung" behauptet, noch eine weitere Buntbesetzung der Regierung vor den Wahlen folgen. Es heißt nämlich, daß sich ein Reaktionsentswurf in Vor-bereitung befindet, der die alten Titel wieder herstellt und

damit sind? Sind solche Verhältnisse nicht ein nationales Unglück für ein Volk und den Staat selbst? Die Tatsache, daß nur etwa 4 Prozent der Bevölkerung Herren über unsern deutschen Boden sind, wird sich nach meinem Ermessen auf die Dauer nicht mehr aufrecht erhalten lassen und das wäre volkswirtschaftlich der größte Segen. Große Politiker haben schon immer mit derartigen Strömungen im Volk gerechnet, die von innen heraus, letzten Endes als Lebensnotwendigkeit erkannt, gleich einem Naturgesetz mit elementarer Gewalt zur Tat drängen.

Wir werden auch in Europa die Erfahrung machen, daß die Natur, oder besser, die Not, ein Volk in solchen weltgeschichtlichen Epochen durch den Selbsterhaltungstrieb endlich ganz von selbst wieder dahin bringt, wo es seine Existenz findet, nämlich zur landwirtschaftlichen Produktion. Optimisten mögen glauben, daß der landwirtschaftlichen Bodenkultur im heutigen Zeitalter des Weltverkehrs jene Bedeutung von früher nicht mehr zukommt. Doch die Tatsachen werden zu allen Zeiten auch in der Zukunft das Gegenteil lehren. Selbst wenn es gelingen sollte, Lebensmittel in größeren Mengen auf chemischem Wege herzustellen, so würde dies doch auch noch nichts ändern, denn die Natur liefert dazu die erforderlichen Grundstoffe weit billiger, als es jemals auf künstlichem Wege geschehen kann.

Die große Masse des Volkes ist aber volkswirtschaftlich nicht so viel gefaßt, um zu erkennen, wo und wie eigentlich eine wirtschaftliche Gesundung einleiten muß. Wirtschaftliche Umstellung und innere Kolonisation, das ist das Gebot der Stunde. Wir sollten uns endlich mehr mit nützlicher Volkswirtschaft, anstatt mit Partei- und Gewerkschaftspolitik befassen. Auch eine finanzielle Gesundung ist nur Hand in Hand mit einer wirtschaftlichen Gesundung möglich. Die bloße Ausgabe von wertbefähigtem Geld allein kann da auf die Dauer noch nichts wesentlich ändern; denn wirkliche Werte werden nur durch produktive Arbeit geschaffen, sobald Geld letzten Endes nichts anderes ist, als ein Austauschobjekt für geleistete Arbeit. Sämtlich aber in einem Staat, wie es zurzeit in Deutschland der Fall ist, die Produktion, bezugsweise der Prozentsatz der wirklich produktiven Bevölkerung auf einen kleinen Bruchteil herab — von dem aber trotzdem alle leben wollen und müssen — so muß sich notwendigerweise auch das Geld entwerten, oder, was gleichbedeutend ist, an Kaufkraft immer mehr einbüßen.

Diese Minderheiten verdienen eigentlich, im Volke populärer zu werden. In diesen Schattenfeldern der Kultur leiden mehr oder weniger alle Kulturstätten und zwar um so mehr, je weiter sich der städtische Charakter eines Landes auf seinem Höhenraum ausbreitet. Durch den völligen Verlust unserer Kolonien und auch zum großen Teil unseres ehemaligen Exportes, kam diese Krankheit aber erst richtig zum Ausbruch. Und wohl dem Volk und Land, das dann in Form eines weitsichtigen Staatsmannes den richtigen Weg findet, der die wirklichen Ursachen dieser Krankheit erkennt und durch eine gründliche Operation das Uebel gleich an der Wurzel entzweigt. Ein Staatsmann, der auf diesem Gebiete ganze Arbeit leistet, könnte in unserer Stunde noch zum zweiten Bismarck für das deutsche Volk werden.

Die Neuorganisation der Reichsbahn

Im Reichsverkehrsministerium trat gestern der Organisationsausschuß zusammen, um sich mit den Sachverständigenratern zu beschäftigen. Reichsverkehrsminister Döberl betonte, daß die Forderung der Einheit, die Reichsbahn aus dem staatlichen Besitz herauszunehmen, außerordentlich hart sei, daß aber weder Geld noch Gut ansonst werden dürfe, wenn es gelte, deutsches Land und deutsches Blut zu erhalten. In der Aussprache wurden von Gewerkschaftsvertretern Bedenken gegen die Zusammenlegung des Verwaltungsvertrages geäußert. Der Vertreter der freien Gewerkschaften lehnte seine Ansicht dahin ab, daß auf dem Umweg über das Ausland endlich der alte Plan gelungene sei, die Bahn dem Kapital in die Hände zu spielen.

Die Befürchtung, daß die künftige wirtschaftliche Gestaltung der Reichsbahn eine Herauslösung der Tarife bedinge, wurde als unbegründet zurückgewiesen. Man konnte aus den Ausführungen der amtlichen Vertreter entnehmen, daß vielmehr in Zukunft noch mehr als bisher Erparnisse an sachlichen und persönlichen Ausgaben gemacht werden müßten, weil vor allem der Reparationsbeitrag in Höhe von 600 Millionen und der Zinsenbeitrag in Höhe von rund 180 Millionen übersteigert werden müßten. Es herrsche die Tendenz, durch Niedrighaltung der Tarife den Betrieb nach Möglichkeit zu steigern, um bei größerem Umsatz auch einen entsprechenden Nutzen erzielen zu können.

Der Reichsverkehrsminister teilte über die Zusammenlegung des im Sachverständigenrat vorgeschlagenen Verwaltungsvertrages noch mit, daß von den 18 germanen Mitgliedern 9 vom Reich zu stellen seien, während von den 9 anderen 5 deutscher Nationalität sein dürften. Die restlichen 4 würden sich aus Vertretern Frankreichs, Belgiens, Englands und Italiens zusammensetzen.

Der zweite Hitler-Prozess

Der Eintritt in die öffentliche Verhandlung am Mittwoch nachmittag erfuhr der Verteidiger des Angeklagten Maurice, einen am Schluß der Vorbereitungsverhandlung gegen Maurice erlassenen Haftbefehl anzufordern. Der Staatsanwalt lehnte dieses Ersuchen ab, wegen der Beteiligung Maurice zum Selbstschutz. Maurice wurde in die Vernehmung der Angeklagten eingeleitet. Ausgeführt wurde der Angeklagte Kallenbach vernommen, der als Unterführer im Stabtrupp Hitler bei den Unternehmungen des Stabtrupps tätig war. Im Verlaufe des Verfahrens protestierte die Verteidigung dagegen, daß den einzelnen Angeklagten von den vernehmenden Polizeibeamten in der Voruntersuchung bestimmte Aussagen gegen ihre Kameraden in den Mund gelegt worden seien, die auch in die Protokolle Aufnahme gefunden hätten. Der Angeklagte Schön war ebenfalls Unterführer des Stabtrupps und an ähnlichen Unternehmungen beteiligt. Er hat auch die Versicherung gebietet, daß Weiseln erschossen oder erschlagen worden sollten. Der Angeklagte Hutter war als Führer einer Infanteriegruppe bei den norddeutschen Zerstörungen in der „Münchener Welle“ beteiligt, was er auch angab. Der Student Wegelin nahm u. a. zwei Polizeibeamte fest, die Patrole der Hitlerregierung am 9. November abriefen und brachte sie mit mehreren Bewaffneten zum Bürgerbräukeller. Später nahm er an der Aktion gegen die Polizeidirektion zur Verhinderung der Bevölkerung auszubehalten teil. Er erklärte unter allgemeiner Hetze, daß bei der Ausführung der ihm erteilten Befehle habe er sich ganz als Soldat gefühlt und deshalb überhaupt nichts gedacht. Als Zeuge wurde darauf Kriminalrat Lecher vernommen, der gegenüber der Beschuldigung der Beteiligung über die Führung der Voruntersuchung feststellte, daß die Vernehmung vollkommen einwandfrei geführt worden sei. Dann wurden noch die Angeklagten Hamn, Frau Lüncher und Heiden vernommen, die an einzelnen Unternehmungen des Stabtrupps beteiligt waren, worauf die Verhandlung auf heute vormittag vertagt wurde.

Kleine politische Mitteilungen

* Die Kolonial-Arbeitsgemeinschaft, deren Vorsitz der ehemalige Gouverneur Dr. Seib inne hatte, richtete aus Anlaß des 40jährigen Bestehens unserer Kolonien an den Völkerverbund nach Genf ein Telegramm, in dem die Forderung auf Abgabe des uns unredlich gemachten Kolonialbesitzes gestellt wird.

* Die Duppel Schlangen als dänischer Nationalpark. Die seit langem betriebenen Arbeiten, die Duppel Schlangen zu einem dänischen Nationalpark umzugestalten, sind nunmehr abgeschlossen. Schon in der nächsten Zeit soll das ganze Kampgelände von Duppel dem König als dem Vertreter des dänischen Staates übergeben werden. Damit gelangt der dänische Staat nicht etwa in den Besitz der alten dänischen Schlangen von 1804. Diese sind eingekauft worden. Es handelt sich um spätere deutsche Gefangenschaften, die im Jahre 1870 angelegt wurden.

Was hat die Deutsche Volkspartei getan und erreicht?

In der Außenpolitik

Hier kommen die schärfsten Vorwürfe von den Deutschnationalen und der Deutschpolitik.

Die Deutschnationalen zuerst. Böslich wirre und ungeordnete Probleme spielen in ihrer Agitation eine Rolle und gipfeln schließlich in dem Wort von der Schlappelei und mangelnden Würde. Gemeinsam sind allen „Völkischen“, so sehr sie sich auch untereinander beföhden, bekanntlich die ganz großen Worte und ein Gemisch oft aus vaterländischem Empfinden, oft aber auch ganz einfach aus dem Glauben unserer Tage heraus gedorener unheilvoller Drang, teils realer Wirklichkeit mehr zu sehen oder anzuerkennen. So lassen sie, gestützt auf hohe Schlagworte, ihrer Phantasie ungezügelt Spielraum. Das beste Beispiel für die praktischen Folgen solcher Agitation bietet Bayern. Nur zwei Schlagworte aus dem bisherigen politischen Wirrwarr: „Wacht nach Berlin“ und „Trogen der schwarzen Fäden über den Rhein“. Zum ersten wollte es nachher im Hülseprozeß keine gemeinen sein, der zu einem wirklichen Wacht nach Berlin aufgeführt hätte. Zum zweiten Schlagwort überlegt einmal selbst, ob das wäresten Deutschland heute in der Lage ist, Frankreich den Krieg zu erklären und gegen die französischen Kanonen, Tanks und Flugzeuge anzutreten! Das Gesamtbild der deutschnationalen Agitation in Bayern zeigt heute ein hoffnungsloses Durcheinander gerade der Kreise, die sich voll Stolz besonders vaterländisch dünken. So ist es sehr nach dem sogenannten „Siege der Deutschnationalen“ bei den dänischen Wahlen fast unmöglich, überhaupt eine bürgerliche aktionsfähige Regierung zu bilden! Ein trauriges Ergebnis, das kein wirklicher Vaterlandsfreund auf das Reich übertragen werden möchte, wo wir schließlich für die schon begonnenen Verhandlungen mit dem Ausland eine breite nationale Abwehrregiment brauchen, für die die Deutschnationalen ihrem eigenen Programm entsprechend überhaupt nicht in Frage kommen.

In anderer Form, aber zum Teil leider in ähnlichen Gedankengängen, erhebt die deutschnationale Agitation ihre Vorwürfe. Hier muß unterschieden werden zwischen dem, was die verantwortliche Parteiliste sagt, und dem, was eine in ihren Mitteln oft wühlerische Agitation im Lande verbreitet. Nur zu dem ersten soll hier etwas gesagt werden. Hergt habe in Hamburg die angeblich „Wühlerische“ der Deutschnationalen Außenpolitik, den angeblich „mangelhaften Kampf gegen die Schandlügen“, die Weiterzahlung von Reparationskosten für die französische Ruhrarmee“. Im übrigen aber hat er es im Gegensatz zu früheren Reden vermieden, zu der gerade jetzt völlig im Vordergrund stehenden und die ganze Lage auslösende bedrückenden Reparationspolitik Stellung zu nehmen!

Was soll der Wille und im Gefühl der schweren Verantwortung für Sinau und Volk ist die Politik der D. V. P. und insbesondere ihres Führers auf Verhandlungen mit den Kriegsgegnern eingestellt gewesen. Warum? Weil es nur zwei Methoden von Außenpolitik gibt: entweder verhandeln oder Krieg führen! Da kein verständiger Mensch heute an einen Krieg gegen Frankreich in seinem Bündnis mit Polen und der Dickschiffen denken kann, bleibt eben nur das so verpönte „Verhandeln“ übrig. Der Zweck dieser Politik ist selbstverständlich nur der, Erleichterungen und Verbesserungen der schweren Lage unseres Volkes herbeizuführen. Dies wird ganz besonders klar, wenn man sich vor Augen hält, daß Außenpolitik für uns heute auch in hohem Maße mit wirtschaftlichen Dingen zusammenhängt und wir unbedingt sowohl wirtschaftliche und finanzielle Hilfe (Kredite) von außen, wie umgekehrt auch eine Verbindung der deutschen Wirtschaft und Ausfuhr mit dem Ausland nötig haben. Wir leben doch eben, nicht auf dem Monde, sondern in der Mitte Europas! Wir können auf dem gegen früher verkümmerten deutschen Boden unser Volk nur ernähren und ihm Arbeit zuweisen, wenn wir mit dem Ausland wieder in regsten wirtschaftlichen Verkehr gelangen. Deshalb blieb eben nur „Verhandeln“ übrig, mit dem Ziele, dem Zustand der Wahnstän der französischen Bedrückungspolitik fürzugeben, allen Einfluß auszuüben, damit dieser Wahnstän aufhört und wir endlich zu einer vernünftigen Regelung des Reparationsproblems gelangen. Diese schwere Arbeit war nicht vergeblich! Heute sind wir endlich soweit, daß wir eine, wenn auch den einzelnen hart drückende, so doch im ganzen nicht abzuweisende Grundlage für die wirtschaftlichen und finanziellen Reparationsverhandlungen gefunden haben, die in diesen Tagen schon beginnen sollen!

Was heißt das aber? Nichts anderes, als daß die von vorderein richtige und im besten und höchsten Sinne des Wortes nationale Außenpolitik der D. V. P. nunmehr im Erfolge ausstrahlt, als einzig in Betracht kommende angesehen werden muß. Hergt sagte in Hamburg: „In Würdigung des schweren außenpolitischen Druckes müssen wir bereit sein, schwere Opfer zu bringen“. Das ist mit etwas anderen Worten genau die Politik, die Dr. Stresemann seit August 1923 getrieben hat und in deren entscheidender Ausführung wir jetzt bereits mitten drin stehen! Was soll also eigentlich noch weitere unfruchtbare Kritik! Wozu der Wurm?

Alle übrigen Vorwürfe bezüglich Bekämpfung der Schuldfrage und mangelnder Würde sind bei näherem Hinsehen nichts als die bei uns leider gerade in diesen Tagen besonders rührige Parteiliste, hinter der womöglich noch höchst persönliche Ränke sich verbergen! In der Tat hat die D. V. P. die Schuldfrage, immer mindestens so heftig bekämpft, wie irgend eine andere Partei. Stresemann war der erste Kanzler, der amtlich die Schuldfrage ausdrücklich zurückgewiesen hat. Wer das leugnet, der „lügt“ seinerseits und laßt „Schuld“ wegen innerer Verbeugung auf sich.

Und was den Vorwurf der Weiterzahlung von Reparationskosten für den französischen Einbruch anbelangt, so mögen diejenigen Nachbarn, die entweder selbst Rheinland oder von der Ruhr sind oder dort Bekannte und Verwandte haben, sich äußern, was wohl die Franzosen noch an Bedrückung und Qualerei getan hätten, wenn wir nicht in der zurückliegenden kurzen Liebergangzeit noch wenigstens gewisse Summen — in der Notwehr erprobt — gezahlt hätten, in der sicheren Erwartung, daß die bevorstehenden Verhandlungen über das Reparationsproblem auch diese übrige aller Fragen einer neuen Regelung zuführen würde. Das ist jetzt tatsächlich im Gange und in Zukunft wird endlich Deutschland lediglich irgendwelche Gesammelnungen bezahlen, von denen dann die Franzosen ihrerseits leben mögen, wieviel sie davon für die kolonialpolitische Befragung verwenden wollen. Im übrigen aber ist selbstverständlich auch das eifrigste Bestreben der D. V. P. darauf gerichtet, die französische Befragung überhaupt zum Abbruch aus dem Ruhrgebiet zu bringen und am Rhein die Räumung des besetzten Gebietes wenigstens nach den im Berliner Vertrag vorgesehenen Fristen von 5, 10 und 15 Jahren herbeizuführen. Wir haben ganz einfach unsere bedrückten Volksgenossen am Rhein und der Ruhr nicht im Stiche gelassen. War das etwa auch „nicht national“?

Uebertritt zur Deutschen Volkspartei

Der bisherige deutschnationale Landesrichterdirektor Warmuth teilt uns mit:

„Schon durch geraume Zeit hatte ich das Gefühl, daß ich, als alter Freikämpfer, mehr und mehr den Kontakt mit den in der Deutschnationalen Partei allmählich immer stärker und extremer herportretierten Auffassungen verlor. Die Ueberzeugung verfestigte sich in letzter Zeit und gewann reichlich Nahrung aus der Art und Weise, wie man mich offensichtlich diskreditierte. Ich fühlte ein, daß mein Platz nicht mehr in der Deutschnationalen Volkspartei, sondern in den Reihen der Deutschen Volkspartei gegeben ist.“

Als Warmuth gehörte zu den angesehensten und ihrer sachlichen Einstellung wegen geschätztesten Mitgliedern der deutschnationalen Reichsorganisation. Vor 1918 vertrat er eine Reihe von Jahren den leitendsten Wahlkreis Landobau-Dauer-Vollstein als Mitglied der Reichspartei.

Das Eisenbahnunglück in Bellinzona

Abg. Helfferich mitoerunglückt?

Berlin, 24. April. (Von unj. Berl. Büro.) Die Berliner Parteiliste der Deutschnationalen Volkspartei hegt ernste Befürchtungen um das Schicksal Helfferichs, da bei seiner Inzertifikat unter allen Umständen von ihm ein Telegramm hätte eintriften müssen, wenn er in der Lage gewesen wäre, eine Nachricht abzuschicken. Der „Volks-Anz.“ schreibt: „Es muß nun tatsächlich mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß Dr. Helfferich den verunglückten Zug zur Rückfahrt benutzte, da er gestern abend in Hanau nicht eingetroffen ist und auch an den in Betracht kommenden Stellen keine Nachricht von ihm vorlag. Ausgeschlossen ist es andererseits jedoch nicht, daß der deutschnationale Führer auch einen späteren Zug benutzt hat und durch die an der Unglücksstätte herrschende Zerstörung sowie durch die damit unterbrochene Bahnverbindung verhindert ist, rechtzeitig in Hanau einzutreffen. Wir möchten den Hoffnung Ausdruck geben, daß diese letztere Vermutung zutrifft, und daß Deutschland vor diesem schweren Verlust, der es im gegenwärtigen Augenblick besonders hart treffen würde, verschont bleibt.“

Bisher 21 Tote

Basel, 24. April. (Von unj. Schweizer Bern.) Die Eisenbahnkatastrophe in Bellinzona hat mehr Todesopfer gefordert, als zuerst angenommen wurde. Bis zur Stunde sind 21 Tote unter den Trümmern hervorgezogen worden. Nach den bisherigen Feststellungen haben sich viele Verletzte in ärztliche Behandlung ergeben. In der nächstgelegenen Privathäuser und Hotels befinden sich 13 Personen schwer verletzt, während eine größere Anzahl mit leichteren Verletzungen davontam. Die Schwerverletzten wurden in die Spitäler von Bellinzona überführt. Die Identität der Verletzten läßt sich sehr schwer feststellen, da der größte Teil ganz verkohlt oder in Stücke gerissen ist. Bis zur Stunde umfaßt die Totenliste 2 Lokomotivführer, 3 Heizer und 16 Passagiere. Ein Mann vom Maschinendienst lag noch am späten Nachmittag neben der elektrischen Maschine, wo er mit einem Bein eingeklemmt ist. Er kann vorläufig noch nicht aus seiner Lage befreit werden. Die Feuerwehr von Bellinzona und Hilfsmannschaften der Eisenbahn sind an der Unglücksstelle damit beschäftigt, die Trümmer fortzuräumen. Sämtliche Kertze von Bellinzona und Lugano sind zur Hilfeleistung aufgeboten worden. Man nimmt an, daß sich etwa 50 Verletzte in ärztlicher Behandlung befinden. Die jetzigen Verletzten und Lokomotiven bieten immer noch einen schrecklichen Anblick. Man sieht unter ihnen einzelne Teile von umgekommenen Personen, die natürlich sehr schwer zu identifizieren sein werden.

Die größte Zahl der Opfer ist in den beiden verbrannten Wagen zu finden, nämlich im durchgehenden Berliner Wagen, in dem infolge der Gasbelegung die Explosion stattfand und dem darauf folgenden internationalen italienischen 1. und 2. Klassewagen. Von dem deutschen Wagen ist nur noch das Radergestell übrig geblieben, von dem italienischen Wagen ragen noch einzelne Wände in die Luft, die Holzperipherie und der Unterbau sind vollständig verbrannt. Die geordnete Befestigung der Toten aus diesen beiden Wagen ist sehr schwer, da nur noch verkohnte Reste übrig sind. Man glaubt, daß allein noch in diesen Wagen etwa 10 Tote liegen müssen. Eigenartigerweise sind im Zug, der vom Gotthard kam, keinerlei Todesopfer zu befragen.

Ueber die Ursache des Unglücks

besteht nach der Inaugenscheinnahme der Untersuchungsbehörde, der auch der Generaldirektor Schaffl der Schweizer Bundesbahn beizuhören, folgende Ansicht: „Bevor der Nachschweißzug Basel-Mailand Bellinzona passierte, lief ein Güterzug über die Strecke. Dieser wurde bei der Kordeierung des Bahnhofs Bellinzona links eingeleitet und in den Güterbahnhof dirigiert. Das Geleise, das in den Güterbahnhof läuft, schneidet die direkten Durchgangsgleise, so auch das für den Personenverkehr Süd-Nord, über die der Nachschweißzug aus Mailand zu verkehren hat. Der Güterzug war fahrgeschwindigkeit über die Strecke gelassen und hatte die Weiche passiert. Nur von dem von Gotthard herkommenden Nachschweißzug in den Personenbahnhof Bellinzona zu fahren, mußte die Weiche wieder umgestellt werden. Die Weiche war, als der Nachschweißzug in Bellinzona ankam, natürlich noch nicht umgestellt, deshalb war auch das Einfahrtsignal geschloßen. Durch das Einfahrtsignal lenkte der Nachschweißzug gegen den Güterbahnhof ab und kreuzte das durchgehende Geleise, auf dem eben der Mailänder Schnellzug fuhr. Der Zusammenstoß der beiden Züge ereignete sich direkt auf der Kreuzung des Abfertigungs-Geleises der durchgehenden Geleise Nord-Süd, und zwar fuhr die vier Maschinen direkt ineinander hinein.“

Das Eisenbahnunglück von Bellinzona bedeutet eine der schlimmsten Katastrophen in der Geschichte des Schweizerischen Eisenbahnwesens und gleichzeitig den ersten größeren Unfall auf der Gotthard-Linie seit der Eröffnung im Jahre 1882. Die Schweizer Presse weist darauf hin, daß die Katastrophe nicht den großen Umfang erreicht hätte, wenn nicht ein Wagen mit Gasbelegung in der Zugkombination eingestellt worden wäre. Durch Gasexplosionen ist schon eine ganze Reihe schwerer Eisenbahnkatastrophen verursacht worden. Nach dem letzten großen Eisenbahnunglück bei Offenbach-Frankfurt a. M. zog man in den meisten europäischen Ländern die Anzeigen und schaffte die Gasbelegung ab. Als Ausnahme Deutschlands haben keine europäischen Staaten mehr Wagen mit Gasbelegung. Auf diese Tatsache weist die Presse besonders hin und hebt hervor, daß die internationale Eisenbahnkonferenz in Rom im Jahre 1923 beschloß, keine Gasbelegung mehr im internationalen Verkehr zuzulassen. Italien, Belgien und die Schweiz haben die Gasbelegung ganz abgeschafft, in Frankreich wird der Umbau des rollenden Materials auf elektrische Beleuchtung betrieben. Auch das verarmte Österreich schaffte die Gasbelegung ab. Italien nimmt auf der Grenze grundsätzlich von den ausländischen Staaten keine Wagen mit Gasbelegung mehr an. Eine einzige Ausnahme ist für die Strecke Chiasso-Milano für deutsche Wagen mit Gasbelegung zugelassen, da eben die Schweiz die deutschen Gaswagen immer noch in ihr Land einläßt. Die Wäiter verlangen deshalb, daß nun auch die Schweiz keine ausländischen Gaswagen mehr in ihre Züge einlasse.

Letzte Meldungen

Uffebenerregende Untersuchungen

London, 24. April. Der ehemalige Premierminister von Neu-Schottland Sir Richard Squires und der frühere Bundesminister Campbell sowie noch mehrere andere höhere Beamte sind wegen Unterschlagung öffentlicher Summen — es handelt sich um einige hunderttausend Dollars — verhaftet worden.

* Neuenburg 8. Wülhelm, 22. April. Eine sehr unangenehme Ueberreaktion erlebte bei Breilach eine junge Dame, die mit einem neuen schönen Lederkoffer aus dem Badischen kam, den sie mit französischer Zolldichte passierte und den üblichen Zoll nicht entrichten wollte, mit der Angabe, daß sie kein Geld bei sich führe, dadurch, daß ihr sowohl der neu erstandene Lederkoffer als auch 500 Mark, die noch zum Vorbein kamen, beschlagnahmt wurden.

* Marbach (am Bilsingen), 23. April. Ein etwa 30jähriger Chauffeur aus Bilsingen verschaffte sich zur Nachtzeit Eingang in einen Zigarettenladen. Ein Nachbar beobachtete jedoch den Vorwand und mit Hilfe einiger anderer Leute stellte man den jungen Uebertreter. Man machte ihm laut „Bilsinger Volksblatt“ das Verbot, milderer seiner Handlungsweise sehr handgreiflich, so daß ihm der Luft zu solchen weiteren Experimenten vergangen sein dürfte. Dagegen wurde er der Bekohde übergeben.

Die oben erwähnten ermäßigten Sätze kommen auch dann in Frage, wenn neben dem Handwert in angemessener Weise ein Kleinhandel betrieben wird.

Dienstboten-Prämierung

Ein doppelter Kalch vereinigter gestiegener nachmittags Angehörige und Freunde des Vereins der Hausangestellten zu einer feierlichen Feier im Harmoniesaal: einmal die Feier seines 90jährigen Bestehens und die alljährliche Prämienverteilung für langjährige treue Dienstleistungen an die Mitglieder.

Nach einem einleitenden Klaviervortrag begrüßte Stadtpfarrer Müller alle Erscheinenden und wies auf die besondere Bedeutung der diesjährigen Vereinsfeier als Jubiläumstag hin.

Nach einem wahlgeleiteten sinnigen Klaviervortrag erfolgte durch die neue Präsidentin, Frau Dr. Scipio, die Verteilung der von der Rot der Zeit doch reichlich ausgefallenen Preise, die freudigste Hände dem Verein zur Verfügung gestellt haben.

Den Aufmunterungspreis, bestehend in Preisbuch und Ehrenbrief erhielten für 3 Jahre: 1. Ida, Anna bei Frau Ulke Deder, 2. Luise, Maria bei Frau Lina Mohr, 3. Gärtners, Maria bei Hilde Mohr, 4. Hartmann, Luise bei Konrad Arno Kuhn, 5. Kleemann, Maria bei Dr. Eugen Weingart, 6. Kraus, Luise bei Herrn Herrn, Dinkelspiel, 7. Rieb, Elisabeth bei Frau Kaiser-Ricard, 8. Raab, Anna bei Frau Mathilde Ottenheimer, 9. Rottengatter, Agnes bei Frau Dr. Johanna Köhler.

Den 1. Ehrenpreis für 5 Jahre, bestehend in Ehrenbrief, Preisbuch und 5 Mark

erhielten: 1. Böhm, Eva bei Frau Eugen Bumiller, 2. Gilmert, Käthe bei Frau Ferdin. Hirsch, 3. Liebhaber, Käthe bei Frau Johanna Buchheimer, 4. Luise, Ida bei Frau Dr. Högel, 5. Merkel, Hedwig bei Frau Anna Herrus, 6. Schwan, Helene bei Frau Walburga C. Schild, 7. Seig, Luise bei Frau Hilde Mohr.

Den 2. Ehrenpreis für 10 Jahre, bestehend in Ehrenbrief, Preisbuch und 10 Mark

erhielten: 1. B. d. Johanna bei Frau Geh. Rat Dr. Strauß, 2. Hoffmann, Mathilde bei Frau Geh. Rat Ida Lohndorf, 3. Köhl, Rosa bei Herrn Mathieu Frank, 4. Leger, Maria bei Frau Dr. M. Hesse, 5. Leig, Rosa bei Frau Sophie Böber, 6. Lippert, Elise bei Frau Aug. Denzel, 7. Maler, Rosa bei Frau Dr. Curt Häbner, 8. Schab, Hermine bei Frau Emil Heber, 9. Spring, Rosa bei Frau Dr. Hirschfeld Wamboden.

Den 3. Ehrenpreis für 15 Jahre, bestehend in Ehrenbrief, Preisbuch und 15 Mark

erhielten: 1. Baumann, Emma bei Frau Ulke Bensheimer, 2. Georg, Julchen bei Frau Kaiser-Ricard, 3. Karolus, Lina bei Frau Ferdin. Hirsch, 4. Palm, Anna bei Frau Sophie Richter, 5. Rieger, Käthe bei Frau Käthe Reiter.

Den 4. Ehrenpreis für 20 Jahre, bestehend in Ehrenbrief, Preisbuch und 20 Mark

erhielten: 1. Kunz, Josefine bei Frau Ulke Maria Reiter, 2. Uebelhor, Babette bei Frau Dr. Gustind.

Den 5. Ehrenpreis für 25 Jahre, bestehend in Ehrenbrief, Preisbuch und 25 Mark

erhielt: Maria Magdalena bei Frau Math. Heiser Wit.

Den 6. Ehrenpreis für 30 Jahre, bestehend in Ehrenbrief, Preisbuch und 30 Mark

erhielt: Kamp, Maria bei Frau Erna Hirschbrunn.

Den Abschluss der einwöchentlichen Feier bildete die Preisverteilung des Stadtpfarrers Müller.

Kasselerung von Stimmzählern zur Reichstagswahl. Einen Stimmzähler erhält auf Antrag ein Stimmberechtigter, der in eine Stimmzelle oder Stimmkammer eingetragenen ist: 1. wenn er sich am Wahltag nicht persönlich an der Wahlurne auszusprechen verweigert, 2. wenn er nach Ablauf der Einspruchsfrist keine Weisung in einem anderen Stimmbezirk verleiht; 3. wenn er infolge eines körperlichen Leidens oder Gebrechens in keiner Weise zur Wahlurne gelangen kann und durch den Stimmzähler die Möglichkeit erhält, diese für ihn günstiger erzielenden Abstimmungsraum auszuwählen.

Der Mensch ist mehr als die Meinung. Das ist ein heiliges Gebot, das wir nicht dürfen. Man darf eine Meinung äußern, aber man darf einen Menschen nicht entwerten um der Meinung willen. Hauptmann.

Theater und Musik

Neues Theater im Rosengarten. Der in seinen Einfallen reichlich mögliche Schwarm Familie Schmelz von Gussau Adelburg lebt nun von der Bamberger Straße des Johannes Reppert. Und diese Rolle, mehr ein Exerzium für den Darsteller, lebt nun von Schauspielers Gnade. Sein Wunder, daß ein Schauspieler, der als Darsteller: Schöpferisch: Kräfte entfalten wollen, sich dieses Jammerlumpen bemächtigt und ihn spielen, mit ihm spielen, so hat Fallenberg diesem Schwarm, nach dem sonst wohl kein Mann stehen würde, sein: Unsterblichkeit gegeben. In der hiesigen Aufführung ist er sehr: Streng: so eigentlich ist er schon gebildet. Anton G. u. g. l. der in letzter Zeit wiederholt Beweise seiner Begabung gegeben hat, füllt die Rolle des Jammerlumpen nicht mit dem aus, was allein ihre Lebensfähigkeit bestimmt: mit Humor. Nebenher scheint es mir zweifelhaft, ob der humor Gausig eigentlich: Domäne ist. Stellen, daß ihm hier ein natürlicher Ton zu Gebote steht. Er gibt sich, gewiss, eine unendliche Mühe, humorvoll zu sein. Aber man weiß, gleichsam den Schwach seiner Anwesenheit und nicht Gemächlichkeit und Keamp. Künstlich Aufgesetztes, das ermittel (den und uns). Nach sein Jammerlumpen durch ein Zweifel an Ton und zu wenig an Tönen, durch Remotante der Gebärde, des Organs, der Mimik. Dieser Jammerlumpen ist kein Komik, dessen Komik: einwackelt, sondern ein unkomischer: Betrunken, der aufstehend wirkt. Das macht die (dürftige) Herabsetzung fast unmöglich: man bezweifelt den Anton Kellenbach nicht, daß er sich solange mit diesem Individuum plätsch, über das er, (und wir) so wenig lachen können. Was Herrn Gussau Adelburg nicht gelang, ist auch Anton Gussau nicht gelungen: nicht aus Innerlichkeit, sondern aus äußerlicher: denn Beobachtung ist da, sondern aus Innerlichkeit, Humor aus natürlichen Quellen aufsprudeln zu lassen. Neben dem Jammerlumpen ist alles andere: Stoffe: zwei Verlobungspare (Maria Gamski und Hoegel und Helene Bendene und Siebeck) ein alles widersprechendes Schaar (Wied und Deme Blankenfeld) und ein alter Komiker (Ginn). Der Fallenberg war ein wenig dünn.

Beethoven's zweite Symphonie in der Welt. Wenn nach einer Beethoven's in der Beethoven's und im Erfolg möglich war nach Reichhalt und Ludwigshafen (Mannheim), so brachte er Landau, wo am Ostermontag eine gewaltige Zuschauermenge in der überfüllten Beethoven's Offenerungen lauschten. Trotz dem Orchester

suchen. Ferner erhält auf Antrag ein Stimmberechtigter einen Stimmzettel, auch wenn er nicht in einen Stimmzelle oder Stimmkammer eingetragen ist: 1. wenn er nachweist, daß er ohne sein Verschulden die Einspruchsfrist verstreut hat; 2. wenn er wegen Ruhens des Stimmrechts nicht eingetragen oder gelassen war, der Grund aber nach Ablauf der Einspruchsfrist weggefallen ist; 3. wenn er Auslandsdeutscher war und seinen Wohnort nach Ablauf der Einspruchsfrist in das Inland verlegt hat. Zuständig für die Ausstellung des Stimmzettels ist die Gemeindegewalt. Stimmzettel können nach am Tage vor der Abstimmung ausgestellt werden. In größeren Gemeinden kann die Ausstellung von Stimmzetteln schon am zweitletzigen Tage vor der Abstimmung geschlossen werden.

Abänderung der Eisenbahn-Reisefahrbedingungen. Wie uns die Handelskammer Mannheim mitteilt, wird die deutsche Reichsbahn ab 1. Mai d. J. keine bahnmässigen Reiseunternehmer mehr zur Ausführung für Güter zur Bahn bestellen. Soweit für die Ausführung Reiseunternehmer amtlich beauftragt sind und diese auf Wunsch Güter zu den Abfertigungen anfahren, gelten diese Reiseunternehmer als Beauftragte des Abfahrenden und nicht der Reichsbahn. Die bahnmässige Eigenschaft kann einem Reiseunternehmer also nur für die Abfuhr von Gütern gegeben werden. Demzufolge sind auch ab 1. Mai von Abfahrenden auf Empfänger nachgenommene Reiseunternehmer seitens der Eisenbahn nachmahmgebührenpflichtig.

Die Einfuhr von Viehdien. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ließ mit Rücksicht darauf, daß die anormale Witterungsverhältnisse die Viehbestände in der Landwirtschaft vermindern, und daß deshalb ein Bedürfnis nach Vermehrung der Viehbestände besteht, vorübergehend und von Fall zu Fall die Einfuhr von Viehdien aus dem Ausland zu. Mit Wirkung vom 20. April werden die Einfuhrzölle nicht mehr berücksichtigt. Vor diesem Zeitpunkt einreichte und genehmigte Anträge behalten für die vorangehende Einfuhrfrist Gültigkeit.

Eine Telegrammversicherung will der Reichspostminister nach Möglichkeit unterziehen. Der Zentralverband des Deutschen Post- und Fernverkehres hatte einen Schuß der Wähler von Telegrammen gegen Nachteile verlangt, die aus unrichtiger oder verspäteter Uebermittlung, aus Verlust oder Doppelzustellung der Telegramme entstehen. Eine derartige Haftpflicht der Telegrammverwaltung bezieht weder im innerdeutschen, noch im internationalen Verkehr. Eine amtliche Versicherung kann nicht in Aussicht gestellt werden. Verträge mit einer Privatversicherung haben in der Schweiz und in Dänemark wenig Aussicht auf Erfolg. Die Postverwaltung erwartet keine besseren Ergebnisse in Deutschland, um so weniger, als sich der Telegrammverkehr seit der Befestigung der Währung merklich gehoben hat. Trotzdem will sie einen Versuch unternehmen, und etwa Versicherungsscheine an die Wähler von Telegrammen in ähnlicher Weise wie die Reichsbahn bei der Reisegepäckversicherung verkaufen.

Wiederholte die Billionenscheine. Trotz der wiederholten Bekanntmachungen wissen viele noch nicht, welche Billionenscheine ungültig geworden sind, so daß eine nochmalige Aufklärung notwendig erscheint. Nur die einseitig bedruckten fünf, zehn und hundert Billionenscheine mit dem Datum des 1. November 1923 gelten nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Die Einführungsfrist der fünf Billionenscheine bei der Reichsbank ist bis zum 3. Mai, die der zehn und hundert Billionenscheine bis zum 20. Mai verlängert worden. Wer noch im Besitz derartiger Scheine ist, kann sie also noch bei der Reichsbank umtauschen. Andere Billionenscheine, wie z. B. die zwei Billionenscheine oder zehn Billionenscheine mit neuem Datum gelten weiter als Zahlungsmittel.

Bestimmungen im kleinen Grenzverkehr am Bodensee. Zwischen den Bodenseeuferstaaten und der Schweiz bestehen seit geraumer Zeit besondere Abmachungen über den losen Grenzverkehr, der in mancher Hinsicht Erleichterungen enthält. Nur hinsichtlich der Geldübernahme waren erhebliche Beschränkungen auf ein geringes Maß vorhanden, die praktisch als unzulässig und lästig empfunden wurden. Die Stadt Konstanz hat sich zum Vertreter der Interessen und Wünsche der Grenzbevölkerung gemacht und entsprechende Vorstellungen beim Reichsfinanzministerium erhoben. Dieses gab die Zustimmung, daß alsbald Bestimmungen ergehen würden, daß der tägliche Geldverkehr, der mitgenommen werden darf, auf sechsundzwanzig Mark (zweiundzwanzig Schilling) erhöht wird. Damit wäre für den kleinen Grenzverkehr ungefähr der gleiche Betrag wie im gewöhnlichen Grenzverkehr, mit 500 Mk. monatlich, bei der Grenzüberbreitung zugelassen.

Die Festsätze. Die Vertreter der deutschen Giratende kommen, wie das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet, am Samstag hier zusammen, um insbesondere die Festsätze zu beraten. Diese sind dadurch etwas gewachsen, daß seit dem letzten Beschluß der Stempelvereinigung der Festsatz der Banken für Gelder bei längerer Frist wesentlich höher ist als der der Sparkassen.

Die Reichswehr als Pflichtsch. Das bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus ordnet an, daß von Beginn des Schuljahres 1924/25 an sämtlichen männlichen höheren Lehranstalten Beginn der Unterrichts in der Kriegskunst in zwei Kurzen mit je zwei Wochenstunden als Pflichtfach eingeführt wird, und zwar an den humanistischen Gymnasien, Progymnasien, Lateinschulen und an den Realgymnasien in der 5. und 6. Klasse, an den Oberrealschulen und Realschulen, sowie an den mit Realschulen oder Realklassen verbundenen Progymnasien und Lateinschulen in der 4. und 5. Klasse. Dazu kommt ein weiterer dritter Kurs mit einer Wochenstunde, in dem die Kriegskunst Wahlfach ist. — Die Vertreter der höheren Mädchenschulen und sechsklassigen Mädchenmittelschulen erfahren mit Wirkung vom 1. Mai 1924 an einschneidende Veränderungen. In sechsklassigen Mädchenschulen wird als Wahlfach in der 6. Klasse

und über erst eine Viertelstunde vor 4 Uhr ankommen, also nicht einmal Zeit zu einer Auffstellungsprobe hatten, spielen und klingen sie mit einer Euphorie und einem Feuer, das höchstes Lob verdient. Die Solisten kamen infolge günstigerer Auslieferung noch besser zur Geltung als vorher. Professor Boede führte keine treffliche Schär wieder zu neuem großen Erfolg. Ein großer Vorbezug war das äußere Zeichen der Hochachtung und Wertschätzung des feinsinnigen Künstlers, dem die Zuhörer immer und immer wieder zujubelten.

Wächst in der Leistung der Kunstwerke. Operndirektor Fritz Carlotta, der Leiter der Oper des Badischen Landestheaters, absolviert zur Zeit in Wien auf Einladung der Wiener Stadtoper zwei Dirigentenkollektive. Die Wänterfahrt, daß Operndirektor Carlotta bereits für die Wiener Oper verpflichtet sei, soll den Tatsachen etwas voraus insofern, als eine Verpflichtung für Wien in diesem Augenblick noch nicht erfolgt ist und er zunächst zwei Kollektive absolvieren wird. Ungefragt steht fest, daß Operndirektor Carlotta auf jeden Fall zu Ende dieser Spielzeit an dem Verbands des Badischen Landestheaters auszuscheiden wird. Die Gründe hierfür liegen in Unstimmigkeiten verschiedener Art, die sich in den letzten Monaten derart verdichtet haben, daß eine erforderliche Arbeit es Operndirektor nicht mehr ermöglicht war. Operndirektor Carlotta war lebenslanglich verpflichtet angeheilt. Schon seit geraumer Zeit sind Bestimmungen im Gange gewesen, dieses Vertragsverhältnis, wenn nötig, sogar mit Hilfe der Beamtenabwanderung zu lösen. Über die Nachfolgerschaft können wir keine Angaben machen.

Kunst und Wissenschaft

Ein zweiter Grünewald-Maler. Der große Flügelaltar des Radias Grünewald, der nun, für Deutsche zurzeit leider so gut wie unzugänglich, in den Niederlanden-Museum in Colmar steht, stand einst jahrhundertlang in der Präzeptoriel der Antoniker, im Kloster Hohenheim bei Colmar. Dessen Abt, Guizo Quers, hat dies Hauptwerk deutscher Malerei vor 1510 bei Grünewald bestellt. Dieser Mann des Schaffensburger Meisters muß aber noch einen zweiten Altar ihm in Auftrag gegeben haben, und von diesem ist jetzt ein Rest in Süddeutschland aufgetaucht. Die Gemäldegalerie in Donaueschingen besitzt ein merkwürdiges Bild aus dem Jahre 1448, die laut aufführende Magdalena am Boden knurrend vor dem Gekreuzigten, der mit unsichtbarem Haupte in Profilstellung dargestellt ist. Der Kultus jener Sammlung, Dr. Feurstein, konnte mit Recht dieses bedeutende, offenbar nach einem älteren Werk kopierte Bild als Nachbildung eines verlorenen Grünewald ansprechen. Die Donaueschinger Tafel trägt aber ein Wappen, das dem Abte

doppelte Durchführung mit einschlägiger Korrespondenz nebst Kurzbrief eingeführt.

Semesterbeginn an der Handelshochschule Mannheim. Die Hauptmatrikulation der Studierenden zum Sommersemester findet Mittwoch, 30. April in der Aula 14, 1 statt. Die Vorlesungen und Übungen werden am darauffolgenden Tage planmäßig aufgenommen. Alles Weitere ist im Sekretariat zu erfahren.

Einschneidende Erleichterungen der bayerischen Fremdenverkehrsverordnungen stehen bevor. In Zukunft soll die Erteilung der Aufenthaltsgenehmigung wegsfallen, wenn es sich nicht um einen dauernden Aufenthalt oder um einen Aufenthalt zu Erwerbszwecken handelt. Auch die Pflicht der persönlichen Anmeldung soll aufgehoben werden. Die Einzelheiten der Neuordnung werden in einer demnächst erscheinenden Verordnung bekannt gegeben.

Die Mannheimer Zinbziffer unverändert. Wie uns das Städtische Nachrichtenamt mitteilt, hat sich die Mannheimer Zinbziffer nicht geändert. Sie beträgt nach den Preisen vom 23. April 117,9 (1919/20 gleich 100).

Ein neuer Weg zur Wohnungsbeschaffung wurde von der Gemeinnützigen Aktiengesellschaft in Köln beschritten. Die Gesellschaft nimmt wertbeständige Prämien-Spareinlagen entgegen. Aus diesen Geldern wird nach im Laufe des Jahres eine Anzahl Wohnungen gebaut und unter die Sparrer verteilt. Schon Einlagen von 200 Goldmark nehmen an der Verteilung teil. Die Verteilung ist in eine Anzahl Gruppen von Wohnungen verschiedener Größen in Stadterben und Einfamilienhäusern geteilt, so daß jeder Wohnungsuchende von vornherein durch Beteiligung an der entsprechenden Gruppe sich die Anwartschaft auf eine Wohnung der gewünschten Art und Größe verschaffen kann. Das gewonnene Recht und die Spareinlagen sind übertragbar. Wenn aber der Gemietete aus irgend einem Grunde das Anrecht selbst nicht ausüben kann, so kann er es durch Uebertragung an einen anderen Wohnungsuchenden vermerken. Die Spareinlagen werden zum fünften Jahre an werbeständig zurückgezahlt und die bei der Verteilung nicht gezogenen Spareinlagen werden in der Zwischenzeit werbeständig verzinst.

Rückkehr zum Wohnungsbau. Der Ortsaufschlag der Reichsbahnämter soll jetzt wieder den überwiegenden Teil der Wohnungsaufwandes als Nebengang zum ehemaligen Wohnungsgeldzuschuß bedeuten. Eine Begründung der Reichsämter der Finanzen zum Wohnungsbau kündigt an, daß in Zukunft auch der Bundesrat des Ortsaufschlags nach dem durchschnittlich zu zahlenden Bundesrat der Friedensmiete von Zeit zu Zeit neu festgesetzt werden wird. Der Satz von 80 Prozent soll in den nächsten Monaten beibehalten werden.

Oberhofmeister v. Gehlens gestorben. Im 66. Lebensjahre ist ganz unerwartet in Baden-Baden der langjährige Oberhofmeister der Großherzogin Luise, deren Todestag sich in diesen Tagen zum ersten Male feiert, Geh. Rat Richard v. Gehlens gestorben. Aus Mannheim stammend hatte sich der Verstorbenen zunächst der juristischen Laufbahn zugewandt, war aber nach seiner Referendanzzeit in den Postdienst übergetreten und dann 1888 in den Diensten der Großherzogin Luise zuerst als Legationssekretär, dann als Kabinetssekretär und Kabinetsrat wurde 1906 zum Geheimen Kabinetsrat ernannt und erhielt 1908 das Prädikat Erbkammer. Jahrzehnte hindurch war v. Gehlens der ständige Begleiter der verstorbenen Großherzogin, deren Vertrauten er in weitestgehendem Maße genoss. Als die Großherzogin nach der Revolution nach Baden-Baden überstellte, nahm auch der Verstorbenen dort seinen ständigen Wohnsitz.

Geschäftsbilanz. Auf eine 50jährige Tätigkeit als Buchhalter bei der Eisenbahnbaufirma Joseph Göttele & Co. kann am heutigen Donnerstag Platzmeister Jakob Göttele als Redaktor zurückblicken. Der Jubilar erfreut sich nicht nur bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern allgemeiner Wertschätzung, sondern ist auch im Stadteil Redaktor ein geschätzter Bürger. Über 30 Jahre lang er auch im Dienste des roten Kreuzes, davon viele Jahre als erster Führer der freiwilligen Sanitätskolonne und jetzt als deren Ehrenführer. Für seine Verdienste erhielt er schon lange vor dem Krieg die rote Kreuzmedaille 3. Klasse verliehen. Auch unsererseits bestanden Wünsche für die Zukunft!

Lebensmittel Kukirol. Hauptbestandteile: Schokolade und Waben. Kukirol ist ein natürliches Heilmittel für Kinder und Erwachsene. Es enthält Vitamine und Mineralien, die für die Gesundheit wichtig sind. Es ist leicht verdaulich und schmeckt gut.

Waldmel gegen Husten. Ein natürliches Heilmittel gegen Husten und Bronchitis. Es enthält ätherische Öle, die die Atemwege beruhigen und die Schleimproduktion reduzieren. Es ist besonders geeignet für Kinder und Erwachsene.

Franz I. Chulot von St. Blasien gehört, und dieser stammte aus Ensisheim, eine Stunde von Jechheim. Er hat also dort in jungen Jahren offenbar von den Älteren Grünewalds in dem Jechheimer Kloster einen tiefen Eindruck empfangen und, zur Regierung seines eigenen berühmten Schwarzwaldklosters berufend, ergänzte er die Gemäldegalerie in St. Blasien, die schon größtenteils aus Kopien bestand, durch Nachbildungen seines Heimatmalers Grünewald. Ensisheim war der Sitz der nordbayerischen Regierung, die für den kunstliebenden Kaiser Rudolf II. damals mit dem Oberpräzeptor des Klosters Jechheim wegen künftiger Abgabe des großen Altarwerkes von Grünewald verhandelte. Nun gab es aber in Jechheim noch einen Altar eben der Magdalena, vor dem Quers beigesetzt wurde. Von diesem Altar ist wohl das Donaueschinger Bild die Kopie des einen Bildes. In Jechheim hat auch der ältere Holbein das Bild gesehen, denn die Donaueschinger Magdalena lebt in einer dem ursprünglichen Kloster gearbeitete hat und dort auch gestorben ist. So rundet sich alles in dem Rahmen der Freundschaft zu dem Schluß, daß wir von einem Hauptwerke Grünewalds aus nun eine Vorstellung machen können. Auch hier ist der Meister der singulär und erschütternde Tragiker unter den altschönen Malern, der seine eigenen Wege geht und der für diese Marienfigure vor dem Gekreuzigten in Gedanken ein Echo der Postionspiele seiner Zeit gehört hat.

Versteigerung aus dem Kunstbesitz des Cumberlanders. Kostbare Gemälde aus dem Besitz des verstorbenen Herzogs von Braunschweig-Lüneburg, früheren Herzogs von Cumberland, wurden bei Christie in London unter reger Beteiligung versteigert. Dabei wurden einige hohe Preise erzielt. Eine altenglische Tapiserie aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts brachte 3000 Guineen. Drei flämische Gemälde des 16. Jahrhunderts wurden für 3400 Guineen zugeschlagen; eine Serie von vier Brüsseler Gemälden mit dem Wappen der Maria Theresia 2600 Guineen. Wie wir hören, soll der Herzog auch andere Kunstschätze in den Handel gebracht haben, die in England und Italien zur Versteigerung gelangt sind.

Die Wartburgtage des Vereins Freunde der Wartburg in Eisenach finden in diesem Jahre vom 9.—12. Mai 1924 statt. Sie bieten wiederum obste Kunst in bester Belebung. Als Programm steht fest: 9. Mai Minna von Barnheim durch das Frankfurter Schauspielhaus, 10. bis 12. Mai Bechfel, 10. Mai Wartburg durch den Leipziger Domchor. 11. Mai Orchesterkonzert der Reisinger Theaterkapelle unter Peter Schmid mit der Philippi-Ballet (Mit und Berle-Rin (Trompete) als Solisten im Bankehof der Wartburg, 12. Mai Kammermusik mit Professor Berber-Müller (Violine), Günther Ramin-Leipzig (Klavier) und Maxim. Schaefer-Leipzig (Fföte).

In dunkler Stunde

Von Paul Warde (Berlin *)

Ein schwarzer Schatten trat in unser Haus,
D Schweigt in Ehrfurcht, Wang und Kreis und Knabel
Mit Blick und Blickes-Hoffnung ist es aus —
Wir hehn an einem Grabe.

Denkt ihr daran, wie Siegfried ward erschlagen?
Wer war es, der den Starken überwand?
Kein Feind! Ihn schlug des fallchen Freundes Hand,
Ihn schlug der grimme Hagen! —
Bismarck ist tot, Ihn schlug der tüdliche Geist,
Der Zwietracht beih!

Bismarck ist tot!
Im Grabe ruht die Kraft,
Aun schweigt und schafft,
Bis daß die Flamme mächtig wieder loht,
Auf daß den Tod das Leben überwinde,
Daß uns der Rache Tag gerücket finde,
Der fern empör der Zukunft Fadel redt,
Gerüstet mit dem Harn, der Tote auferwedt!

*) Der vor allem durch seine vaterländischen Gedichte im „Klabber-
taback“ bekannte Dichter wird heute Abend im Musiksaal bei der
Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei seine bekanntesten Ge-
dichte selbst vortragen

Veranstaltungen

Oratorienaufführung. Der evangelische Kirchenchor der Re-
lanthausparzelle in Verbindung mit hervorragenden Sängern und
auswärtigen gelungnen und musikalischen Kräften bringt am
Sonntag, den 27. April in der Christuskirche das geistliche Ora-
torium „Jesus Nazarenus“ in vier Teilen für Soli, Chor,
Streich-Orchester und Orgel, komponiert von Bruno Seppold-Schmal-
thalen unter persönlicher Begleitung des Komponisten (an der Orgel
zur Eröffnung in Mannheim. Als Solisten sind gewonnen:
Frau Mattlin-Bauerfeld, Mannheim, Fräulein Johanna
Blatter-Ludwigsbach, Herr H. Reugebauer-Mannheim, Herr
H. Burgwintler-Mannheim, Herr W. Jacob-Ludwigsbach,
Musikalische Leitung: Herr G. Emilia-Mannheim.

Julius Weicker (Baritonist). Mitglied des Hessischen Landes-
theaters in Darmstadt und geborener Mannheimer, veranstaltet
am Freitag, 2. Mai, im Kasinoaal einen Ariens-, Balladen- und
Liederabend. (Näheres siehe Anzeige.)

Rein-Reunion. Es wird auf die im Anzeigenblatt des gestri-
gen Abendblattes enthaltene Anzeige hingewiesen. Wie uns vom
Vorstand des Schwarz-Weiß-Clubs mitgeteilt wird, ist die
Beteiligung des tanztouristischen und gesellschaftlichen Clubs
Deutschlands sehr zahlreich, sobald der Verlauf des Wettstreites
höher spannend sein wird, zumal auch eine Anzahl Mann-
heimer Paare sich mit den Größen des Tanzsportes messen werden.
Die Veranstaltung soll nicht nur ein wirklich gesellschaftliches Ereignis
für Mannheim bedeuten, sondern es soll den Besuchern auch gezeigt
werden, daß die Tanzsportclubs neben gesellschaftlicher Erziehung der
Jugend es im Besonderen angelegen sein lassen, den modernen
Tanz frei von allen Uebertreibungen dem vorzuführen. Damit eine
ausreichende Tanzfläche zur Verfügung steht, wird nur eine be-
schränkte Anzahl von Karten ausgeben, weshalb eine baldige
Einzugung erforderlich ist.

Nachmalige Wiederholung der „Lindenwirtin“. Glücklichens
Wirtin, Lindenwirtin, du Junge“, das bis jetzt sechs aus-
verkauft Häuser durch seine Kirchweih-, Studenten- und Weisenmen-
ner in Stimmung versetzt, gelangt am kommenden Sonntag im Ribi-
mensaal zur letzten Wiederholung, da an diesem Sonntag die
Spielzeit der städtischen Veranstaltungen schließt. Die Aufführung
wird in diesem Falle mit teilweisem Wirtschaftsbetrieb zur
Durchführung kommen. Angefichts des Andranges zu den feierlichen
Aufführungen des Stückes ist rechtzeitige Tischbestellung anzu-
empfehlen.

Cleberchalle z. V. Mannheim. Am kommenden Samstag ver-
anstaltet die Cleberchalle im großen Saale des Ballhauses zum Ab-
schluß ihres diesjährigen Winterprogramms einen Theater-
abend. „Die spanische Fliege“, Schwank in drei Akten
von Franz Arnold und Ernst Bach gelangt zur Aufführung. Die Dar-
steller Fräulein Marga Wagner, die Mitglieder Wilhelm Egger,
Franz Vorch, Carl Hans Schaeffler u. a. bieten Gewähr für
eine gute Aufführung. Die Inszenierung liegt in Händen des Herrn
Wilhelm Egger, der auch die Rolle des Kommissars Ludovic
Rilke übernommen hat. Bemerkenswert ist, daß die Bühne mo-
dern ausgestattet ist. Die Möbel sind durch die bekannte Möbel-
fabrik Heinrich Hornig-Neckarau gestellt. Weiteres im Inseraten-
blatt.

Der Evangel. Stadtposaunenchor hat auch am Sonntag eine
lebhaftige Tätigkeit entfaltet. Um 6 Uhr in der Frühe klangen die
mächtigen Klänge der Posaunenchoristen von Konstantin-
kirche. Um 7 Uhr fand sich der Chor im Landesgefängnis ein, wo
er mit wuchtigen Choralmelodien einen tiefen Eindruck hinterließ.
Um 8 Uhr erfreute der Chor die Zuhörerpartizipanten vom
Turme der Christuskirche aus. Es ist sehr hoch einzuschätzen, daß
die Mitglieder in dieser Weise für die schöne Sache aufopfern.
Es wäre nur zu wünschen, daß der Stadt-Posaunenchor auch die
nächste Unterführung erhält, damit sein Weiterbestehen möglich ist.

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

Der Bürgerausschuß von Konstanz bewilligt u. a.
den ehrenamtlichen Stadträten eine monatliche Aufwandsentschädig-
ung von 20 Mark. Der Stadträtliche Antrag auf 40 Mark wurde
im Hinblick auf die Entschädigungen in anderen badischen Städten
mit Mehrheit abgelehnt. Der Bürgerausschuß stimmte weiter
einen Antrag auf Einführung der Sommerplatzzeit im
Stadtheater als Kurtheater zu. In Konstanz sollen im
Sommer wöchentlich zwei Vorstellungen gegeben werden, während
an den übrigen Wochentagen in anderen bayerischen, württember-
gischen und schweizerischen Städten am Bodensee gespielt wird.

In Bad Dürkheim wurden die Gebühren für das Halten
von Hunden im Stadtbezirk festgesetzt für den ersten Hund auf
20 M., für den zweiten auf 40 und für den dritten auf 100 M.,
für jeden weiteren Hund mehr ebenfalls 100 M. Diese Gebühren
gelten auch für die Findlinge, für die bisher eine niedrigere Abgabe
gefordert wurde. Da manche Hunde auf den Namen eines an-
deren Familienmitglieds, oder auch auf fremde Personen angemeldet
wurden, wurde festgesetzt, daß die erhöhte Abgabe auch in diesem
Falle nicht umgangen werden kann. Bad Dürkheim dürfte im Ver-
hältnis seiner Einwohnerzahl wohl eine der hundertreichsten Städte
sein. Drei und vier Hunde in einer Familie sind keine Selten-
heit.

Der Hauptausschuß des Neu-Isenburger Stadter-
ordnungscollegiums hat der Stadt Frankfurt die Ele-
ktrifizierung der Waldbahn unter finanzieller Beteiligung
der Stadt Neu-Isenburg vorgeschlagen. Der Plan für die zwei-
gleisige Strecke wird mit 2-3 Millionen Mark veranschlagt. Woh-
gebend für den Vorstoß war, daß die Konzession der Waldbahn am
18. April abgelaufen ist.

Nach den Feststellungen des Statistisches Amtes der Stadt
München hat der Münchener Fremdenverkehr im März
eine weitere Zunahme erfahren. Es sind in diesem Monat in
den Münchener Hotels, Gasthöfen und Pensionen, 49 470 Fremde
gegen 41 148 im Februar 1924 und 85 084 im Januar 1924 abge-
nommen. Die Hebung des Fremdenverkehrs im März dürfte zum
Teil darauf beruhen, daß die nach dem europäischen Süden Reisen
in größerer Anzahl in München vorübergehenden Aufenthalt
genommen haben.

Senkfuß-Einlagen

Diese →



Harte Metallohle mit starrer Wölbung

oder

Diese →



Die Pneumette mit dem weichen, schmiegsamen Lufteisen.

Wählen Sie selbst

Meine furchtbaren Schmerzen verloren.

Teile Ihnen herdurch mit, daß ich mit den gelieferten
Pneumette-Fußstühen sehr zufrieden bin. Ich hatte oft
furchtbare Schmerzen in den Füßen und Waden,
ebenso Kreuzschmerzen, welche ich, seitdem ich die
Pneumette trage, verloren habe.

M. C., Bahnwert.-Bwe., München.

Fußschmerzen gänzlich behoben.

Ich will nicht verhehlen, Ihnen mitzuteilen, daß ich in-
folge Senkfuß außerordentlich unter Fußschmerzen
gelitten habe, welches Lebel gänzlich behoben ist,
seit ich Ihre Pneumette-Fußstühen gebrauche. Ich werde
Ihre Fabrikate stets aus wärmste weiter empfehlen.

H. C., Ingenieur, Bad Hamburg.

Ganz vorzüglich.

Ich finde Ihre Pneumette-Fußstühen ganz vorzüg-
lich.

M. v. G., Major, Konstanz.

Finde nur Ihr Patent gut.

Ich trage drei Jahre lang Stahl-Einlagen und finde
nur Ihr Patent für gut.

G. H., Ordo b. Ulm.

Sind eine Wohltat für alle.

Ich habe früher jahrelang orthopädische Senkfuß-Ein-
lagen getragen, jedoch nie diese Erleichterung gehabt,
als mit Ihren Pneumette-Fußstühen. Ich kann
dieselben mit ruhigem Gewissen Jedem empfehlen, denn
sie sind tatsächlich eine Wohltat für alle, welche
an Senkfuß zu leiden haben.

H. G., Fabrikant, München.

Pneumette eine ideale Erfindung.

Die Pneumette ist eine ideale Erfindung. Nachdem ich
mehr Jahre und Jahre mit harten Einlagen gequält war
ich in diesen Wochen ganz schmerzlos.

H. J., Stellingen.

Patientin von den Schmerzen befreit.

Ich bejehle mich auf meine Patientin, welche eine
Pneumette-Einlage bezog und seither von den Schmer-
zen befreit ist.

Dr. L. B., Arzt, Brül.

Großes Wohlempfinden an den Füßen.

Ich empfinde ein großes Wohlempfinden an den Füßen
durch diese neuerfundene weiche Fußstühe.

Frau Prof. A., Insterburg.

Ich bin wie neugeboren.

Bin mit Ihren Pneumette-Einlagen außerordentlich zu-
frieden. Ich bin wie neugeboren, so leicht und elastisch auf
den Füßen und keinerlei Schmerzen mehr, auch
bei großer Anstrengung. Ich habe mich sehr daran ge-
wöhnt, da sie wunderbar leicht sind und sich deshalb aus-

angenehmste tragen. Man merkt überhaupt nicht, daß man
Einlagen im Stiefel hat. Die plumpe Form, die durch die
früheren starren Einlagen bedingt wurde, fällt weg und
vor allem der Gang ist wunderbar elastisch.

M. H., Belgoland.

Die beste von allen.

Ich habe schon verschiedene Einlagen gehabt, konnte
aber mit keiner so gut gehen als mit den Ihrigen.

G. K., Bäckermeister, Harburg.

Scheinbare Ischias verschwunden.

Im frohen Gefühl der endlich wieder erlangten Ge-
sundheit erkenne ich mit Freuden an, daß ich durch Ihre
so ausgezeichnet und durch unermüdete Sorgfalt und
Geschicklichkeit verfertigten Pneumette-Fußstühen meine
jahrelange vermurliche Ischias ganz ver-
loren habe.

H. L., Sekretär, Weiler/Allg.

Von rheumatischen Schmerzen befreit.

Ich leide seit Jahren an rheumatischen Schmerzen
in den Beinen. Alle möglichen Kerze habe ich konsumiert.
Aber nirgends wurde mir Hilfe. Nun fiel mir durch einen
Zusatz ein Prospekt Ihrer pneumatischen Schuheinlagen in
die Hände und ich schaffte mir ein Paar an, obwohl ich
nach allen Enttäuschungen wenig Hoffnung auf Besserung
hatte. Ich kann Ihnen nun zu meiner größten Freude und
mit aufrichtigem Dank mitteilen, daß ich seither von meinen
Schmerzen befreit bin und jetzt stundenlang ohne An-
strengung gehen kann. Ich bin überglücklich, endlich
von meinem Leiden befreit zu sein.

L. Sch., Kaufmannsgattin, Frankfurt a. M.

Habe absolut keine Schmerzen mehr.

Nachdem ich schon seit vielen Jahren Blatfußeinlagen
verschiedenster Art getragen habe und sich meine Schmer-
zen nicht besserten, habe ich es mit „Pneumette-Fußstühen“
probiert und kann ich bestätigen, daß ich absolut keine
Schmerzen mehr habe und daß es die besten
Einlagen sind, die ich je gehabt habe, so daß
ich mir schon ein zweites Paar kaufte. Ich kann dieselben
jedermann empfehlen und haben schon viele auf mein An-
raten hin dieselben gekauft. Ich gehe sehr leicht und
elastisch stundenlang ohne zu ermüden. Die
„Pneumette“ sind insofern jeder anderen Einlage vorzu-
ziehen, da sie nicht im geringsten austreten, während ich
bei den anderen Einlagen eine Schuhnummer größer kaufen
mußte, um die Einlagen in den Stiefel hineinzubringen.
Ich werde Ihre Pneumette auch fernerhin in meinem Be-
kanntkreis weiterempfehlen.

Frau M. St., München.

Die lästigen Beschwerden sind verschwunden.

Die lästigen Beschwerden, die mir mein rechter
Fuß seit einiger Zeit bereite, sind tatsächlich mit dem Ge-
brauch Ihrer Pneumette verschwunden. Das Gehen
macht mir wieder Vergnügen und ich werde nicht verhehlen,
die Pneumette, wo ich nur kann, zu empfehlen.

Max W., Buchhändler, Bad Sotzingen.

**Die Pneumette kann in jedem Schuh getragen werden, ist
federleicht und unverwundlich, auch beim stärksten Ge-
brauch. Wir geben Ihnen ein Paar Pneumette kostenlos**

8 Tage zur Probe!

**Überzeugen Sie sich selbst! Beginnen Sie heute noch mit
dem Versuch, bei dem Sie nichts riskieren, sondern nur
gewinnen können. (Ist schmerzfreies Gehen nicht diesen
Versuch wert?)**

Hill & Müller, Mannheim

N 3, 11/12

Niederlage der „Pneumette“ für Mannheim.

Kostenlose Beratung und Verkauf durch fachlich ausgebildetes Personal.

Alleiniger Fabrikant und Patentinhaber (4 D. R. P.):

Kreuzversand Alfred Klotz, München, Lindwurmstraße 76

Der Magistrat in Hildesheim ist der Auffassung, daß der Wohnungsbau mit allen Mitteln gefördert werden muß. Da die Aufnahme von Anleihen aber zurzeit nicht möglich, eine baldige Regelung aber dringend notwendig ist, wenn die Wohnungen noch bis zum Herbst fertiggestellt werden sollen, so erscheint es notwendig, sogleich Mittel zur Unterstützung der privaten Bauwirtschaft bereitzustellen. Da die Erhebung eines Sonderzuschlages zur Hauszinssteuer nach den Beschlüssen des preussischen Landtages den Gemeinden nicht gestattet ist, sollen zunächst die nach dem Etat-Berichtsjahr für 1924/25 verfügbaren Mittel in Höhe von 121.000 M. und von den für Neubauten in den Etat eingestellten 90.000 M. eine Summe von 211.000 M. also zusammen 171.000 M. für diesen Zweck Verwendung finden. Diese Summe soll später an die Kammereinstufe aus den vom Staat für Wohnungszwecke zu verwendenden Beiträgen aus der Grundbesitzsteuer, die für die Stadt Hildesheim auf 670.000 M. zu veranschlagt ist, je nach Eingang zurückgezahlt werden. Die so bereitgestellten 171.000 Mark sollen als Hypothek an die Erbauer von Wohnungen abgegeben werden, und zwar zu einem Zinsfuß von 6 Prozent. Die Beleihung und das gesamte Ausgabegeschäft soll durch die Sparkasse erfolgen, die ihrerseits der Stadt 5 Prozent Zinsen gewährt und 1 Prozent für Führung der Verwaltungsgeschäfte erhält. Der Vorteil für die städtische Sparkasse liegt darin, daß der gesamte Hypothekenservice der Sparkasse wieder zugeführt und daß weiter der Geschäftsvorteil der Kasse geboten wird. Der Vorteil für die Bauwirtschaft und die Stadt liegt bei der Einsetzung der Sparkasse darin, daß die Sparkasse ihrerseits in der Lage ist, schon jetzt sofort Baugeld zur Verfügung zu stellen, die sie allmählich aus den monatlichen Einzahlungen der Hauszinssteuer zurückerhält. Die aus den von der Stadt zur Verfügung gestellten Mitteln erbauten Wohnungen dürfen nur an solche Personen vergeben werden, die in der Stadt Hildesheim bereits wohnen, auf der Dringlichkeitsliste stehen oder die ihrerseits eine andere Wohnung, wenn auch Notwohnung, zur Verfügung stellen. Die Beleihung soll bis zu 50 Prozent des Kaufpreises unter Abzug der des Dreifachen für Grund und Boden erfolgen.

Siedheim, 23. April. Aus der jüngsten Gemeinderatsitzung ist folgendes mitzuteilen: Dem Turnbund "Jahn" werden für das Turnfest die Gemeindefestlichkeiten übertragen. — Die Kuffel über die Fohlenweide wird auch in diesem Jahre wieder dem Franz Rater gegen entsprechende Vergütung übertragen. — Dem Haushaltungspian des Arbeitsamtes Wannheim wird zugestimmt. — Die Böhne der Gemeindegeldarbeiter sollen nach dem neuen Tarif mit 10 Pfennig bezahlt werden. — An dem Ausbildungskurs für Gemeindepolizeibeamte soll Pol. Wachtmeister Siemer teilnehmen. — Die Zwangsabemittlung der Milch in dieser Gemeinde wird am 28. April 1924 aufgehoben. — Die Badgebühren werden ab sofort wie folgt festgesetzt: für ein Bannbad 40 Pf., für ein Bannbad 20 Pf.

Tagungen

Jahresagung der Evang. Kirchengemeinschaft der Pfalz
 Am Sonntag, d. 5. April. Die evangelischen Kirchengemeinschaften der Pfalz haben gestern in unsern Mauern ihre Jahresagung ab. Den musikalischen Auftakt bildete eine Morgenfeier in der St. Michaelskirche, deren Durchführung vom Musikleiter Bräuer und einigen Solisten bekleidet wurden. Die Beratungen begannen mittags im Hotel Stuhlschmid unter dem Vorsitz des Kirchenrats Gahler-Spinger, der zunächst den Oberkirchenrat Dr. Fischer als Vertreter des Landeskirchenrats begrüßte und dafür dankte, daß er den Kirchengemeinschaften eine Spende von 300 Goldmark hat zukommen lassen. Oberkirchenrat Dr. Fischer gab seiner Freude Ausdruck über den Wiederaufbau der Kirchengemeinschaften, die unter dem Druck der Verhältnisse des letzten Jahres allmählich zerfallen waren. Die Kirchengemeinschaften seien dazu bestimmt, die Religion hineinzuführen in das Volkstum. Der Volksgang und auch der Ausfall der Pfalz seien, den protestantischen Gottesdienst mannigfaltiger zu gestalten und auch die Seite des Gemütes zu beleben.

Den Jahresbericht erstattete Kirchenrat Gahler. Der Kirchengang an Pfalz sei auch in der schweren Zeit weitergeführt worden. Die geplante allgemeine pfälzische Bischofsfeier habe man fallen lassen müssen, dafür aber hätten in zahlreichen Städten der Pfalz Einzelfeier stattgefunden. Die Befreiung der evangel. Kirchengemeinschaften von der Auguststeuer sei nun erreicht worden. Die Zahl der Kirchengemeinschaften in der Pfalz belaufe sich schon wieder auf 90. Die Rechnungsabrechnung wurde auf die Weise erledigt, daß man einen großen Kreis durch die vielen Kirchen der Pfalz einnahm. Der Jahresbericht wurde pro singendes Mitspiel auf 50 Pf. festgesetzt, wofür Beitrag von den protestantischen Gemeinden übernommen werden soll. Eine lebhaft debattiert empfand sich an ein Referat des Hauptlehrers Martin über die reichere Ausgestaltung des protestantischen Gottesdienstes durch gelungene Einlagen. Der musikalische Ausbruch wurde teils durch die zur nächsten Versammlung, die im Oktober stattfinden soll, geeignete Vorschläge in diesem Sinne zu machen.

Aus dem Lande

Schwabmünchen, 23. April. Die Wandermesse hat hier gestern ganz gewöhnliche Verhältnisse gehabt. Es handelte sich um zwei Ströme aus Birmensdorf, die in verschiedenen Geschäften und Wirtschaften vorzukommen. Sie wurden verfolgt und unter Beobachtung im Unterhaltungs. Das Geld brauchen sie dann in Birmensdorf durch. In Gutgeschäften bestellten sie Waren, da ihnen die Kaufkraft der ihrer "Kasse" abhandeln gekommen sei. Diefen Kaufkraft kam man bald auf die Spur, da die Kaufkraft die Waren in ihrer Kaufkraft gekauft hatten.

Heidelberg, 22. April. Der letzte Polizeibericht meldet, daß 307 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, insbesondere wegen Verkehrs gegen das Kraftfahrzeugegesetz und die Straßenpolizeiarbeitung, zur Anklage gelangt seien, was einen Rekord darstellen dürfte.

Weinheim, 22. April. Der gestrige milde Sommerregen hat die Obstbaumblüte sehr gefördert. In Gärten und an Weinbergen sieht man die Obstbäume weithin leuchten, während die

Apfelbäume erst ganz vereinzelt zu blühen anfangen. Frühfrühen, Primeln und Narzissen haben zum Teil auch schon ihr Blütenfeld angelegt. Falls sonniges Wetter eintritt, kann für Ende der Woche auf den Beginn der diesjährigen Hochblüte gerechnet werden.

Karlsruhe, 23. April. In einer der letzten Nächte wurde ein Hausverwalter durch Anschlag des Hofhundes aus dem Schlaf geweckt. Er bemerkte, daß ein Eindringler sein Unwesen treibt und telephonierte der Polizei, die den Eindringler verfolgte. Dieser flüchtete in den oberen Stock des Hauses. Es entstand ein regelrechtes Feuergefecht, bei dem der Eindringler aus einer Pistole acht Schüsse auf die Schuplexe abfeuerte. Glücklicherweise gingen alle Schüsse in der Dunkelheit fehl. Der Eindringler wurde festgenommen und entpuppte sich als ein schwerer Junge namens Kober, der in den 40er Jahren steht und schon mit Zuchthaus bestraft ist. — In einem betrunkenen Zustande wurde ein 16 Jahre alter Korbweberlehrling in Wülfringen hinter einer Baracke des Barackenlagers in der Giesingerstraße aufgefunden. Er wurde, da Anzeichen von Alkoholvergiftung vorliegen, in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Karlsruhe, 23. April. Kaufmann Richter, Inhaber eines Metallgeschäftes, stürzte in seinem Laden so unglücklich von einer Leiter, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog und ohne das Bewußtsein wieder erwacht zu haben, nach wenigen Stunden starb.

Singen, 22. April. Die Jugendverbände Süddeutschlands haben eine gemeinsame Aktion unternommen, um die Wiedereröffnung der Jugendherberge auf dem Hohentwiel möglich zu machen. Sie war geschlossen worden, weil Bubenhände ihre Einrichtung zerstört hatten. Es wäre wirklich erfreulich, wenn diese legendäre Einrichtung mit Beginn der Reifzeit der wanderlustigen Jugend wieder zur Verfügung freigegeben würde.

Murg (N. Sickingen), 23. April. Die Eheleute Martin Baumgärtner und Maria Josepha, geb. Jeller, konnten am Ostern das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Konstanz, 22. April. In der vergangenen Woche fand das große Hilfswerk, dessen Träger in allererster Linie der schweizerische Arbeitgeberverband Kreuzlingen-Emmishofen unter Leitung und Führung des Oberstleutnants Dr. Schuler, Kreuzlingen, ist, seinen Abschluß. Vom 18. November bis 16. April, also 150 Tage, dauerte die Spellung. Während dieser Zeit erhielten täglich gegen 1500 Personen reichliches warmes Mittagessen. Die Folge der Spellung war bei allen Teilnehmern, Gewachsenen wie Kindern, sichtlich festzustellen.

Neresburg, 22. April. Ueber die mitgeteilte Schließung des Redirektors ist zu berichten, daß nach Mitteilung aus Karlsruhe die Aufhebung über die Schließung des Seminars in den nächsten Tagen fallen wird. Dem Bürgermeister soll vorher Gelegenheit zu einer Reklamation im Ministerium gegeben werden.

Aus der Pfalz

Landstuhl, 23. April. Die vom Städtischen Amt der Stadt Landstuhl für 23. April erteilte Feuerangelegenheit betraf 1878 Müllwagen. Gegenüber dem Gehalt der Woche (18. April) ist eine Steigerung um 0,9 Reich zu verzeichnen.

Karlsruhe, 23. April. Gestern abend 10 Uhr drangen mehrere Burken, darunter Arbeiter, die im Streik stehen, in die Eisenbahnhöhle in der Frankfurterstraße. Sie zerstörten die Schranken, schlugen die Fensterhebel ein, plünderten und nahmen mehrere Gegenstände mit sich. Die Polizei wurde sofort verständigt und hat die veränderte Polizeipatrulle nahm sämtliche Täter fest.

Frankfurt, 23. April. Das seit 5. April vermisste Dienstmädchen Sophie Obermayer aus Wünnchen wurde am 17. April im Kanal an der Rheinmündung als Leiche gefunden.

Landau, 23. April. Vor einigen Tagen wurde ein gewisser Johann Popst von Landau aus dem Gefängnis wegen Verurteilung freigelassen und am darauf folgenden Tage im Gefängnis eingeliefert. Er verfolgte ein Dienstmädchen und bedrohte es fortwährend mit Totschlag, indem er Geld von ihm verlangte. Das Dienstmädchen hat aber keine Angst. Sie ist jedoch erst gekommen, als es ihm Geld versprochen hatte. Am darauf folgenden Tage erhielt das Dienstmädchen einen Brief von Herrn Popst, in dem er ihm schrieb, am Abend Geld zu bringen oder das Haus fliehe in die Luft. Das Dienstmädchen verständigte die Polizei, der es dann auch gelang, den Kipperer festzunehmen.

Nachbarggebiete

Darmstadt, 23. April. In der Nacht haben unbekannte Täter das Fundament der Kirche St. Hildegard (Hildegardstraße) zerstört und den Grundstein gestürzt. Das Unrecht wurde bereits in den Morgenstunden an der Baustelle. Die Untersuchung ist weiter im Gange.

Nieder-Mörsen, 22. April. Letzte Nacht wurden einem hiesigen Einwohner zwei junge Hiegen gestohlen. Die Täter rissen den Gortzjann ein und führten die Tiere am Straß mit fort. Die Diebe, die sich wohl einem blühigen Geisteszustand verfallen wollten, sind unerkannt entkommen.

Münch, 21. April. Am Samstag Mittag ereignete sich in der Nähe der Strohhütte ein schreckliches Boots-Unglück. Ein Herr und eine Dame, beide des Schwimmens unkundig, wollten in einem Doppelboot eine Osterreich auf dem Rhein unternehmen. Als sie in der Mitte des Stromes waren, kippte das Doppelboot, weilbar durch einen starken Wellengang um. Das Mädchen ging sofort unter. Der junge Mann kam noch auswasser in die Höhe und ließ herzerweichende Schreie aus. Es war nicht möglich, die beiden unglücklichen Opfer dem Strom zu entreißen. Die Leichen konnten bisher nicht geborgen werden.

Sportliche Rundschau

Pferderennen

- 1. Erdmannsweihen, 1000 M., 1000 M.; L. v. Opdenbosch S. 2 u. 3 (10. April); 2. H. v. d. B. (10. April); 3. H. v. d. B. (10. April); 4. H. v. d. B. (10. April); 5. H. v. d. B. (10. April); 6. H. v. d. B. (10. April); 7. H. v. d. B. (10. April); 8. H. v. d. B. (10. April); 9. H. v. d. B. (10. April); 10. H. v. d. B. (10. April); 11. H. v. d. B. (10. April); 12. H. v. d. B. (10. April); 13. H. v. d. B. (10. April); 14. H. v. d. B. (10. April); 15. H. v. d. B. (10. April); 16. H. v. d. B. (10. April); 17. H. v. d. B. (10. April); 18. H. v. d. B. (10. April); 19. H. v. d. B. (10. April); 20. H. v. d. B. (10. April); 21. H. v. d. B. (10. April); 22. H. v. d. B. (10. April); 23. H. v. d. B. (10. April); 24. H. v. d. B. (10. April); 25. H. v. d. B. (10. April); 26. H. v. d. B. (10. April); 27. H. v. d. B. (10. April); 28. H. v. d. B. (10. April); 29. H. v. d. B. (10. April); 30. H. v. d. B. (10. April); 31. H. v. d. B. (10. April); 32. H. v. d. B. (10. April); 33. H. v. d. B. (10. April); 34. H. v. d. B. (10. April); 35. H. v. d. B. (10. April); 36. H. v. d. B. (10. April); 37. H. v. d. B. (10. April); 38. H. v. d. B. (10. April); 39. H. v. d. B. (10. April); 40. H. v. d. B. (10. April); 41. H. v. d. B. (10. April); 42. H. v. d. B. (10. April); 43. H. v. d. B. (10. April); 44. H. v. d. B. (10. April); 45. H. v. d. B. (10. April); 46. H. v. d. B. (10. April); 47. H. v. d. B. (10. April); 48. H. v. d. B. (10. April); 49. H. v. d. B. (10. April); 50. H. v. d. B. (10. April); 51. H. v. d. B. (10. April); 52. H. v. d. B. (10. April); 53. H. v. d. B. (10. April); 54. H. v. d. B. (10. April); 55. H. v. d. B. (10. April); 56. H. v. d. B. (10. April); 57. H. v. d. B. (10. April); 58. H. v. d. B. (10. April); 59. H. v. d. B. (10. April); 60. H. v. d. B. (10. April); 61. H. v. d. B. (10. April); 62. H. v. d. B. (10. April); 63. H. v. d. B. (10. April); 64. H. v. d. B. (10. April); 65. H. v. d. B. (10. April); 66. H. v. d. B. (10. April); 67. H. v. d. B. (10. April); 68. H. v. d. B. (10. April); 69. H. v. d. B. (10. April); 70. H. v. d. B. (10. April); 71. H. v. d. B. (10. April); 72. H. v. d. B. (10. April); 73. H. v. d. B. (10. April); 74. H. v. d. B. (10. April); 75. H. v. d. B. (10. April); 76. H. v. d. B. (10. April); 77. H. v. d. B. (10. April); 78. H. v. d. B. (10. April); 79. H. v. d. B. (10. April); 80. H. v. d. B. (10. April); 81. H. v. d. B. (10. April); 82. H. v. d. B. (10. April); 83. H. v. d. B. (10. April); 84. H. v. d. B. (10. April); 85. H. v. d. B. (10. April); 86. H. v. d. B. (10. April); 87. H. v. d. B. (10. April); 88. H. v. d. B. (10. April); 89. H. v. d. B. (10. April); 90. H. v. d. B. (10. April); 91. H. v. d. B. (10. April); 92. H. v. d. B. (10. April); 93. H. v. d. B. (10. April); 94. H. v. d. B. (10. April); 95. H. v. d. B. (10. April); 96. H. v. d. B. (10. April); 97. H. v. d. B. (10. April); 98. H. v. d. B. (10. April); 99. H. v. d. B. (10. April); 100. H. v. d. B. (10. April); 101. H. v. d. B. (10. April); 102. H. v. d. B. (10. April); 103. H. v. d. B. (10. April); 104. H. v. d. B. (10. April); 105. H. v. d. B. (10. April); 106. H. v. d. B. (10. April); 107. H. v. d. B. (10. April); 108. H. v. d. B. (10. April); 109. H. v. d. B. (10. April); 110. H. v. d. B. (10. April); 111. H. v. d. B. (10. April); 112. H. v. d. B. (10. April); 113. H. v. d. B. (10. April); 114. H. v. d. B. (10. April); 115. H. v. d. B. (10. April); 116. H. v. d. B. (10. April); 117. H. v. d. B. (10. April); 118. H. v. d. B. (10. April); 119. H. v. d. B. (10. April); 120. H. v. d. B. (10. April); 121. H. v. d. B. (10. April); 122. H. v. d. B. (10. April); 123. H. v. d. B. (10. April); 124. H. v. d. B. (10. April); 125. H. v. d. B. (10. April); 126. H. v. d. B. (10. April); 127. H. v. d. B. (10. April); 128. H. v. d. B. (10. April); 129. H. v. d. B. (10. April); 130. H. v. d. B. (10. April); 131. H. v. d. B. (10. April); 132. H. v. d. B. (10. April); 133. H. v. d. B. (10. April); 134. H. v. d. B. (10. April); 135. H. v. d. B. (10. April); 136. H. v. d. B. (10. April); 137. H. v. d. B. (10. April); 138. H. v. d. B. (10. April); 139. H. v. d. B. (10. April); 140. H. v. d. B. (10. April); 141. H. v. d. B. (10. April); 142. H. v. d. B. (10. April); 143. H. v. d. B. (10. April); 144. H. v. d. B. (10. April); 145. H. v. d. B. (10. April); 146. H. v. d. B. (10. April); 147. H. v. d. B. (10. April); 148. H. v. d. B. (10. April); 149. H. v. d. B. (10. April); 150. H. v. d. B. (10. April); 151. H. v. d. B. (10. April); 152. H. v. d. B. (10. April); 153. H. v. d. B. (10. April); 154. H. v. d. B. (10. April); 155. H. v. d. B. (10. April); 156. H. v. d. B. (10. April); 157. H. v. d. B. (10. April); 158. H. v. d. B. (10. April); 159. H. v. d. B. (10. April); 160. H. v. d. B. (10. April); 161. H. v. d. B. (10. April); 162. H. v. d. B. (10. April); 163. H. v. d. B. (10. April); 164. H. v. d. B. (10. April); 165. H. v. d. B. (10. April); 166. H. v. d. B. (10. April); 167. H. v. d. B. (10. April); 168. H. v. d. B. (10. April); 169. H. v. d. B. (10. April); 170. H. v. d. B. (10. April); 171. H. v. d. B. (10. April); 172. H. v. d. B. (10. April); 173. H. v. d. B. (10. April); 174. H. v. d. B. (10. April); 175. H. v. d. B. (10. April); 176. H. v. d. B. (10. April); 177. H. v. d. B. (10. April); 178. H. v. d. B. (10. April); 179. H. v. d. B. (10. April); 180. H. v. d. B. (10. April); 181. H. v. d. B. (10. April); 182. H. v. d. B. (10. April); 183. H. v. d. B. (10. April); 184. H. v. d. B. (10. April); 185. H. v. d. B. (10. April); 186. H. v. d. B. (10. April); 187. H. v. d. B. (10. April); 188. H. v. d. B. (10. April); 189. H. v. d. B. (10. April); 190. H. v. d. B. (10. April); 191. H. v. d. B. (10. April); 192. H. v. d. B. (10. April); 193. H. v. d. B. (10. April); 194. H. v. d. B. (10. April); 195. H. v. d. B. (10. April); 196. H. v. d. B. (10. April); 197. H. v. d. B. (10. April); 198. H. v. d. B. (10. April); 199. H. v. d. B. (10. April); 200. H. v. d. B. (10. April); 201. H. v. d. B. (10. April); 202. H. v. d. B. (10. April); 203. H. v. d. B. (10. April); 204. H. v. d. B. (10. April); 205. H. v. d. B. (10. April); 206. H. v. d. B. (10. April); 207. H. v. d. B. (10. April); 208. H. v. d. B. (10. April); 209. H. v. d. B. (10. April); 210. H. v. d. B. (10. April); 211. H. v. d. B. (10. April); 212. H. v. d. B. (10. April); 213. H. v. d. B. (10. April); 214. H. v. d. B. (10. April); 215. H. v. d. B. (10. April); 216. H. v. d. B. (10. April); 217. H. v. d. B. (10. April); 218. H. v. d. B. (10. April); 219. H. v. d. B. (10. April); 220. H. v. d. B. (10. April); 221. H. v. d. B. (10. April); 222. H. v. d. B. (10. April); 223. H. v. d. B. (10. April); 224. H. v. d. B. (10. April); 225. H. v. d. B. (10. April); 226. H. v. d. B. (10. April); 227. H. v. d. B. (10. April); 228. H. v. d. B. (10. April); 229. H. v. d. B. (10. April); 230. H. v. d. B. (10. April); 231. H. v. d. B. (10. April); 232. H. v. d. B. (10. April); 233. H. v. d. B. (10. April); 234. H. v. d. B. (10. April); 235. H. v. d. B. (10. April); 236. H. v. d. B. (10. April); 237. H. v. d. B. (10. April); 238. H. v. d. B. (10. April); 239. H. v. d. B. (10. April); 240. H. v. d. B. (10. April); 241. H. v. d. B. (10. April); 242. H. v. d. B. (10. April); 243. H. v. d. B. (10. April); 244. H. v. d. B. (10. April); 245. H. v. d. B. (10. April); 246. H. v. d. B. (10. April); 247. H. v. d. B. (10. April); 248. H. v. d. B. (10. April); 249. H. v. d. B. (10. April); 250. H. v. d. B. (10. April); 251. H. v. d. B. (10. April); 252. H. v. d. B. (10. April); 253. H. v. d. B. (10. April); 254. H. v. d. B. (10. April); 255. H. v. d. B. (10. April); 256. H. v. d. B. (10. April); 257. H. v. d. B. (10. April); 258. H. v. d. B. (10. April); 259. H. v. d. B. (10. April); 260. H. v. d. B. (10. April); 261. H. v. d. B. (10. April); 262. H. v. d. B. (10. April); 263. H. v. d. B. (10. April); 264. H. v. d. B. (10. April); 265. H. v. d. B. (10. April); 266. H. v. d. B. (10. April); 267. H. v. d. B. (10. April); 268. H. v. d. B. (10. April); 269. H. v. d. B. (10. April); 270. H. v. d. B. (10. April); 271. H. v. d. B. (10. April); 272. H. v. d. B. (10. April); 273. H. v. d. B. (10. April); 274. H. v. d. B. (10. April); 275. H. v. d. B. (10. April); 276. H. v. d. B. (10. April); 277. H. v. d. B. (10. April); 278. H. v. d. B. (10. April); 279. H. v. d. B. (10. April); 280. H. v. d. B. (10. April); 281. H. v. d. B. (10. April); 282. H. v. d. B. (10. April); 283. H. v. d. B. (10. April); 284. H. v. d. B. (10. April); 285. H. v. d. B. (10. April); 286. H. v. d. B. (10. April); 287. H. v. d. B. (10. April); 288. H. v. d. B. (10. April); 289. H. v. d. B. (10. April); 290. H. v. d. B. (10. April); 291. H. v. d. B. (10. April); 292. H. v. d. B. (10. April); 293. H. v. d. B. (10. April); 294. H. v. d. B. (10. April); 295. H. v. d. B. (10. April); 296. H. v. d. B. (10. April); 297. H. v. d. B. (10. April); 298. H. v. d. B. (10. April); 299. H. v. d. B. (10. April); 300. H. v. d. B. (10. April); 301. H. v. d. B. (10. April); 302. H. v. d. B. (10. April); 303. H. v. d. B. (10. April); 304. H. v. d. B. (10. April); 305. H. v. d. B. (10. April); 306. H. v. d. B. (10. April); 307. H. v. d. B. (10. April); 308. H. v. d. B. (10. April); 309. H. v. d. B. (10. April); 310. H. v. d. B. (10. April); 311. H. v. d. B. (10. April); 312. H. v. d. B. (10. April); 313. H. v. d. B. (10. April); 314. H. v. d. B. (10. April); 315. H. v. d. B. (10. April); 316. H. v. d. B. (10. April); 317. H. v. d. B. (10. April); 318. H. v. d. B. (10. April); 319. H. v. d. B. (10. April); 320. H. v. d. B. (10. April); 321. H. v. d. B. (10. April); 322. H. v. d. B. (10. April); 323. H. v. d. B. (10. April); 324. H. v. d. B. (10. April); 325. H. v. d. B. (10. April); 326. H. v. d. B. (10. April); 327. H. v. d. B. (10. April); 328. H. v. d. B. (10. April); 329. H. v. d. B. (10. April); 330. H. v. d. B. (10. April); 331. H. v. d. B. (10. April); 332. H. v. d. B. (10. April); 333. H. v. d. B. (10. April); 334. H. v. d. B. (10. April); 335. H. v. d. B. (10. April); 336. H. v. d. B. (10. April); 337. H. v. d. B. (10. April); 338. H. v. d. B. (10. April); 339. H. v. d. B. (10. April); 340. H. v. d. B. (10. April); 341. H. v. d. B. (10. April); 342. H. v. d. B. (10. April); 343. H. v. d. B. (10. April); 344. H. v. d. B. (10. April); 345. H. v. d. B. (10. April); 346. H. v. d. B. (10. April); 347. H. v. d. B. (10. April); 348. H. v. d. B. (10. April); 349. H. v. d. B. (10. April); 350. H. v. d. B. (10. April); 351. H. v. d. B. (10. April); 352. H. v. d. B. (10. April); 353. H. v. d. B. (10. April); 354. H. v. d. B. (10. April); 355. H. v. d. B. (10. April); 356. H. v. d. B. (10. April); 357. H. v. d. B. (10. April); 358. H. v. d. B. (10. April); 359. H. v. d. B. (10. April); 360. H. v. d. B. (10. April); 361. H. v. d. B. (10. April); 362. H. v. d. B. (10. April); 363. H. v. d. B. (10. April); 364. H. v. d. B. (10. April); 365. H. v. d. B. (10. April); 366. H. v. d. B. (10. April); 367. H. v. d. B. (10. April); 368. H. v. d. B. (10. April); 369. H. v. d. B. (10. April); 370. H. v. d. B. (10. April); 371. H. v. d. B. (10. April); 372. H. v. d. B. (10. April); 373. H. v. d. B. (10. April); 374. H. v. d. B. (10. April); 375. H. v. d. B. (10. April); 376. H. v. d. B. (10. April); 377. H. v. d. B. (10. April); 378. H. v. d. B. (10. April); 379. H. v. d. B. (10. April); 380. H. v. d. B. (10. April); 381. H. v. d. B. (10. April); 382. H. v. d. B. (10. April); 383. H. v. d. B. (10. April); 384. H. v. d. B. (10. April); 385. H. v. d. B. (10. April); 386. H. v. d. B. (10. April); 387. H. v. d. B. (10. April); 388. H. v. d. B. (10. April); 389. H. v. d. B. (10. April); 390. H. v. d. B. (10. April); 391. H. v. d. B. (10. April); 392. H. v. d. B. (10. April); 393. H. v. d. B. (10. April); 394. H. v. d. B. (10. April); 395. H. v. d. B. (10. April); 396. H. v. d. B. (10. April); 397. H. v. d. B. (10. April); 398. H. v. d. B. (10. April); 399. H. v. d. B. (10. April); 400. H. v. d. B. (10. April); 401. H. v. d. B. (10. April); 402. H. v. d. B. (10. April); 403. H. v. d. B. (10. April); 404. H. v. d. B. (10. April); 405. H. v. d. B. (10. April); 406. H. v. d. B. (10. April); 407. H. v. d. B. (10. April); 408. H. v. d. B. (10. April); 409. H. v. d. B. (10. April); 410. H. v. d. B. (10. April); 411. H. v. d. B. (10. April); 412. H. v. d. B. (10. April); 413. H. v. d. B. (10. April); 414. H. v. d. B. (10. April); 415. H. v. d. B. (10. April); 416. H. v. d. B. (10. April); 417. H. v. d. B. (10. April); 418. H. v. d. B. (10. April); 419. H. v. d. B. (10. April); 420. H. v. d. B. (10. April); 421. H. v. d. B. (10. April); 422. H. v. d. B. (10. April); 423. H. v. d. B. (10. April); 424. H. v. d. B. (10. April); 425. H. v. d. B. (10. April); 426. H. v. d. B. (10. April); 427. H. v. d. B. (10. April); 428. H. v. d. B. (10. April); 429. H. v. d. B. (10. April); 430. H. v. d. B. (10. April); 431. H. v. d. B. (10. April); 432. H. v. d. B. (10. April); 433. H. v. d. B. (10. April); 434. H. v. d. B. (10. April); 435. H. v. d. B. (10. April); 436. H. v. d. B. (10. April); 437. H. v. d. B. (10. April); 438. H. v. d. B. (10. April); 439. H. v. d. B. (10. April); 440. H. v. d. B. (10. April); 441. H. v. d. B. (10. April); 442. H

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Abschlüsse im Siemens-Schuckert-Konzern

Dividendenloser Abschluß für 1922/23
I.

Dem Tätigkeitsbericht des Konzerns, dessen Abschlußziffern wir bereits in Nr. 180 und 185 vom 15. und 19. April veröffentlichten, entnehmen wir u. a. folgende Ausführungen:
Siemens & Halske A.-G.

Das vergangene Jahr brachte dem deutschen Wirtschaftsleben eine bedeutende Wendung. Der falsche Grundsatz „Mark ist Mark“, dessen gewaltsam aufrechterhaltene Anwendung Jahre hindurch die Köpfe verwirrte und die Wirtschaft, insbesondere die Staatswirtschaft fortwährend zu verkehrten Schlussfolgerungen und unzweckmäßigen Maßnahmen führte, brach an seinen eigenen üblen Folgen zusammen. Die Notwendigkeit, auch in wirtschaftlichen Dingen mit einem zeitlich unveränderlichen Maßstab zu messen, ist wieder allgemein anerkannt, und das Denken und Rechnen in Gold wieder Gemeingut geworden. Wir erkennen jetzt, wie durch die ungeheure Inflation, die ungerechteste aller Steuern, das deutsche Volk um erhebliche Teile seines Vermögens gebracht worden ist.

Die Wandlung war für das wirtschaftliche Leben schwierig und schmerzlich. Das Bestreben, die unvermeidlich täglich eintretenden Schädigungen zu vermindern, beherrschte schließlich die Gedanken jedes einzelnen. Die Arbeitnehmer konnten selbst bei ganz kurzfristigen Anzeigungen nicht den erwarteten Nutzen aus ihren Löhnen und Gehältern ziehen. Die Verhandlungen über deren Anpassung an den Geldwert nahmen daher kein Ende und verliefen nicht ohne gelegentliche Störungen. Mit zunehmender Klarheit wird die Notwendigkeit erkannt, zu vermehrter Arbeitsleistung zurückzukehren und die Hemmnisse der Industrie durch Gesetze und Verordnungen zu vermindern. Doch finden diese Bestrebungen bisher noch Widerstand bei den Führern der Arbeitnehmer und nicht ausreichende Unterstützung beim Staate. Um unter den gegebenen Verhältnissen in Deutschland die durchschnittliche Lebenshaltung allmählich wieder zu heben, ist es außer der Höchstleistung jedes einzelnen notwendig, zahlreiche heute unproduktiv beschäftigte Arbeitskräfte produktiver Tätigkeit zuzuführen.

Unsere Werke waren während des abgelaufenen Geschäftsjahres mit Aufträgen im ganzen gut versehen; wir erreichten vorübergehend eine Höchstzahl unserer Belegschaft. Auf manchen Gebieten machte sich, namentlich gegen Ende des Geschäftsjahres ein Abflauen der Bestellungen bemerkbar. Das gilt auch bezüglich des Auslands-Geschäftes, bei dem die erzielten Preise gegenüber den gesteigerten Herstellungskosten nicht immer günstig waren. Technischer Vervollkommnung unserer Erzeugnisse haben wir auf allen Arbeitsgebieten große Aufmerksamkeit widmet. Der Bedarf an automatischen Fernsprech-Einrichtungen für öffentliche und private Zwecke war nach wie vor lebhaft. Im ganzen haben wir bisher solche Anlagen für mehr als 600 000 Teilnehmeranschlüsse geliefert und in Arbeit, darunter 150 öffentliche Anlagen für 72 Städte in Deutschland und 30 ausländische Städte. In beträchtlichem Umfange hatten wir auch im Berichtsjahre Fernkabel für das In- und Ausland herzustellen. Die Deutsche Fernkabel G. m. b. H. hat unter unserer bevorzugten Mitwirkung große Teile des geplanten deutschen Fernkabelnetzes fertiggestellt. Auch die zugehörigen Verstärker-Anlagen wurden weiter entwickelt und in größerem Umfange geliefert.

Um die Fernkabelanlagen auch für Zwecke der Telegraphie dienstbar zu machen, ohne den Fernsprechbetrieb zu stören, haben wir ein besonderes Telegraphiersystem ausgebildet, das mit Wechselströmen der gleichen Stärke und derselben Periodenzahl arbeitet, wie sie auch bei der Übertragung der Sprache Verwendung finden. Auf dem Gebiete der elektrischen Meßinstrumente verminderten sich die Bestellungen aus dem Inland, während der Auslandmarkt wenigstens in solchen Apparaten deren Herstellung hochwertige Arbeit verlangt, befriedigte. Auch die Abteilungen für Wassermesser und medizinische Technik fanden für starken Mangel an inländischen Aufträgen Ersatz im Auslande. Im Eisenbahnsicherungs-wesen hat sich das Geschäft nicht gebessert, da die Reichsbahnen nach wie vor mit Bestellungen stark zurückhielten. Verbrennungsmotoren hatten wir in ausreichendem Maße zu fertigen, hauptsächlich für aus dem Vorjahre übernommene Aufträge; doch stockte der Absatz zum Teil infolge der Ruhrbesetzung. Unser auf den erwähnten Gebieten ebenfalls tätiges Wiener Werk konnte eine Belegschaft verstärken. Gebr. Siemens u. Co. waren auf dem größeren Teil ihres Arbeitsgebietes stark in Anspruch genommen; in Elektroden traten erhebliche Stockungen des Absatzes ein. Die Siemens-Baunion G. m. b. H. Kommanditgesellschaft hat sich befriedigend weiter entwickelt. Erst gegen Ende des Berichtsjahres verminderte der allgemeine Kapital-mangel den Eingang der Bauaufträge. Ein von der Gesellschaft eingeführtes neues Verfahren der Ableitung von Bergwerksschächten unter Anwendung der Grundwasser-Abenkung findet in beteiligten Kreisen große Beachtung.

Die Vervollkommnung der überseeischen Telegraphen-Verbindungen und die Herstellung und Anbahnung neuer Verbindungen beschäftigte die Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie. Daneben wurde lebhaft an der Entwicklung in der drahtlosen Telephonie gearbeitet. Die Osram G. m. b. H. Kommanditgesellschaft hat weitere Fortschritte in der Verbesserung der Glühlampenherstellung gemacht. Es ist ihr gelungen, insbesondere den Auslandsabsatz zu steigern.

Die Bilanz weist einen Reingewinn von 95 Billionen Papiermark aus, wobei in den Handlungskosten des Gewinn- und Verlustkontos ein Betrag von 100 000 Goldmark für die Entschädigung des Aufsichtsrates vorgesehen ist. Es wird beantragt, den Reingewinn auf neue Rechnung vorzutragen.

Der Großhandel u. die Devisenumsatzsteuer

Da in letzter Zeit von einzelnen Finanzämtern die Devisenumsatzsteuer in Höhe von 1/2 bis 2/3 Prozent eingefordert worden ist, in den Fällen, in denen Waren mit Devisen bezahlt wurden, hat der Zentralverband des Deutschen Großhandels Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium geführt, mit dem Ziele, ein derartiges Vergehen der Finanzämter zu verhindern. In den Verhandlungen wurden von den Vertretern des Zentralverbandes deutschen Großhandels zur Begründung die folgenden Gesichtspunkte vorgetragen:

1. Der Gesetzgeber selbst hat früher bereits anerkannt, daß die Devisenumsatzsteuer so gestaltet werden muß, daß sie nicht zu einer Verteuerung der Waren führt. Er hatte alle Warengeschäfte von der Steuer befreit, bei denen nach der früheren Devisengesetzgebung überhaupt Zahlung in Devisen zulässig war. Nachdem nunmehr bei sämtlichen Warengeschäften in Devisen gezahlt werden darf, wäre es eigentlich selbstverständlich gewesen, daß die Steuer schon lange hätte allgemein aufgehoben werden müssen. Der jetzige Zustand führt insbesondere im Zusammenhang mit der Belastung durch die Umsatzsteuer zu einer weiteren

Verteuerung der wichtigsten Bedarfsartikel. Z. B. müssen Textilien 4-5 mal umgesetzt werden, bevor sie an den Verbraucher gelangen. Damit werden die von anderen Regierungsstellen in den Mittelpunkt der Wirtschaftspolitik gestellten, von uns begrüßten, Preissenkungsbestrebungen wiederum auf das empfindlichste gestört.

2. Abgesehen von den wirtschaftlichen Gesichtspunkten erscheint die Erhebung der Devisenumsatzsteuer in der jetzt vorgesehenen Form beim Warenhandel auch technisch undurchführbar. Die Bestimmungen sind offenbar auf die Börsengeschäfte zugeschnitten und lassen keine Anpassung an die praktischen Vorgänge im Warenverkehr völlig vermissen. So wird z. B. die Steuerpflicht an das Verpflichtungsgeschäft geknüpft, an einen Vorgang, der im Großhandel nicht in den geführten Büchern anzuweisen ist.

3. Da sich nun auch noch in der Praxis gezeigt hat, daß in einer ganz ungewöhnlich großen Anzahl von Fällen die Steuerpflicht von den verschiedenen Finanzämtern ganz verschieden beurteilt wird, so ergibt sich für Finanzämter und Gewerbetreibende eine derartige Fülle von Arbeit, daß diese in keinem Verhältnis mehr zu dem Ertrag der Steuer steht.

Der Zentralverband des Deutschen Großhandels hat unter Hinweis auf diese Gesichtspunkte beim Reichsfinanzministerium mit dem größten Nachdruck sich dahin ausgesprochen, daß die Steuer seiner Auffassung nach nicht weiter aufrechterhalten werden kann und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß das Finanzministerium sich zur Aufhebung dieser Steuer aufs schnellste entschließen werde. Die Verhandlungen sollen nach Mitteilung der Vertreter des Reichsfinanzministeriums in Kürze fortgesetzt werden.

Großhandelsindex

Die auf den Stichtag vom 22. April berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 15. April (121,1 Prozent) mit 124,3 nahezu unverändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Lebensmittel 109,7 (Vorw. 109,4) Prozent, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln 91,0 (91,1) Proz.; Industriestoffe 151,7 (151,4) Prozent, davon die Gruppe Kohle u. Eisen 141,9 (141,8) Proz.; Inlandwaren 112,2 (112,0) Proz.; Einfuhrwaren 185,1 (184,4) Proz.

Abwehrmaßnahmen gegen die Frankenschwierigkeiten

Eine begrüßenswerte Hilfsaktion unternahm die Vertreter der Metallbranche. Um den Schwierigkeiten im Metallhandel zu begegnen, fand gestern morgen in Stuttgart eine Versammlung der führenden deutschen Metallhändler statt, die versuchen sollte, die Verbindlichkeiten sämtlicher in Frankenschwierigkeiten geratener Firmen festzustellen und durch gegenseitiges Zutreffkommen die Angelegenheit in Ordnung zu bringen.

Im rheinisch-westfälischen Metallhandel ist, wie wir der Köln. Ztg. entnehmen, von einer Krise nicht die Rede, wenigstens zugegeben werden müsse, daß auch hier einige Händler in Mitteldenschäft gezogen seien. Von beteiligter Seite erfahren wir über die gestrige Stuttgarter Versammlung führender deutscher Metallhändler, daß die maßgebenden süddeutschen Firmen des Metallhandels in der Lage sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Ueber die prinzipielle Frage zur Feststellung der Höhe der Verbindlichkeiten sind die Verhandlungen noch zu keiner Klärung gelangt.

Devisenmarkt

Am internationalen Devisenmarkt lagen heute morgen alle Währungen gegenüber gestern etwas schwächer. London-Paris notierte gestern früh 64% und heute 66%; der Dollar in Paris gestern 14,75 und heute 15,10 Franken. Der französische Franken hatte gestern seinen höchsten Stand, London gegen Paris 62,50 Franken, Dollar in Paris 14,20, während die heutigen Anfangskurse sich auf 65,25 und für Dollar auf 15,10 stellten. Für den französischen Franken mußten gestern bei einer Dollarparität von 4,20 29,50 Goldpfennig bezahlt werden, heute früh dagegen wird der französische Franken mit 27,85 Goldpfennig bei einem amtlichen Kurs von 28,6 Goldpfennig gehandelt.

Der belgische Franken stand gestern auf 24,3, heute auf 23,95, der schweizer Franken auf 74,50, heute auf 74,45. Das englische Pfund ist analog der Abschwächung des französischen Franken international ebenfalls abgeschwächt und wird heute mit 4,38% gegen 4,39% von gestern gehandelt.

Unter den wenigen Devisen, die unverändert fest lagen, ist die schweizer Währung zu nennen. London gegen Schweiz 24,76 gegen 24,80 gestern, London gegen Holland unverändert 11,82.

Für die deutsche B.M. erhielt man in Zürich 131 Centimes und in Amsterdam 0,62 Cents. Das Pfund Sterling kostete 19,25 B.M. Sonst lagen folgende Notierung vor: Zürich auf Paris 38,25, London 22,83, Brüssel 32,50, Holland 210,25, Mailand 25,40, New York 5,65; Paris auf London 65,12, Amerika 14,82, Belgien 85,50, Holland 559,50, die Schweiz 260,50, Wien 21,25; London auf Paris 64,95, Belgien 75,93, Amerika 439,56, Mailand 97,75, die Schweiz 24,85, Madrid 31,10, Holland 11,84%, Prag 140.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

* Mannheim, 23. April. Die Börse verkehrte weiter in schwacher Haltung. Es notierten Badische Bank 17 G., Rheinische Creditbank 21 bz. G., Badische Anilin 135 bz. B., Rhenania 5,25 bz. G., Verein Deutscher Oelfabriken 23,5 G., Westeregeln 13 G., Mannheimer Aktienbrauerei 24 B., Sinner Grünwinkel 6 G., Brauerei Störchen 22 B., Pfälzer Preßbefe 38 B., Mannheimer Versicherung 65 bz. G., Benz 4,25 bz. G., Gebrüder Fahr 6 G., Fuchs Waggon 1,4 bz. G., Germania Linoleum 7 bz. G., Hedderheimer 7,5 B., Karlshuber Maschinen 2,75 bz. G., Mannheimer Gummi 2 etwas bz. G., Badenia Weinheim 1,2 G., 1,4 B., Mez Söhne 3 G., Neckarsulmer Fahrzeug 4 G., Pfälzische Mühlenwerke 3,25 B., Pfälzische Nähmaschinen 2 G., Zement Heidelberg 9 G., Rheinelektra 6,75 G., Salzwerk Heilbronn 51 B., Freiburger Ziegel 2 1/2 G., Wayss u. Freytag 2,75 G., Zellstoff Waldhof 7 1/2 bz. G., Zuckerrabrik Frankenthal 2 1/2 G., 3 B., Zuckerrabrik Waghäusel 2,7 G.

Waren und Märkte

Magdeburg, 23. April. Zucker prompt Lieferung Innerhalb 10 Tagen 26-26,50; innerhalb 4 Wochen - Goldmark.

Bremen, 23. April. Baumwolle, American Fully middling g. c. 28 mm loko per engl. Pfd. 31,77 (32,71) Dollarcent.

Berliner Metallbörse vom 23. April

Preise in Footmark für 1 Kg.

| | | | | |
|-------------------|-----------|------------------|-------------|-------------|
| 22 | 17 | Aluminium | 22 | 27 |
| Elektrolytkupfer | 133.- | in Barren | | |
| Ballmadedkupfer | 1,30-1,22 | Zinn, asiatisch | 4,82-4,80 | 4,85-4,85 |
| Nickel | 0,90-0,6 | Niobrotin | 4,82-4,75 | 4,70-4,30 |
| Wagnitz (Vb.-Pr.) | | Nickel | 2,0-2,40 | 2,30-2,40 |
| do. (N.Verk.) | 0,82-0,63 | Antimon | 0,98-0,80 | 0,95-0,82 |
| Platinmetall | 0,35-0,34 | Silber Nr. 1 Br. | 33,00-34,10 | 31,50-30,50 |
| Aluminium | | Platin p. Gr. | | |

London, 23. April (WB) Metallmarkt. (In Lat. l. d. engl. l. v. 1016 kg.)

| | | | |
|-------------|-------------|-------------|---------------|
| 22 | 23 | 22 | 23 |
| Kupferkass | 64,62 64,37 | bestelec | 69,25 60,25 |
| do. 3 Monat | 65,36 65,28 | Nickel | 130.- 130.- |
| do. Elektro | 70,75 70,40 | Zinn Kass | 247,75 248,00 |
| | | Zink | 32,60 32,62 |
| | | Quecksilber | 14,50 13,57 |
| | | Regulus | 57,50 57,50 |

Mannheimer Handelsregister

Einträge zum Handelsregister B:

Bauxinofarbenfabrik Pochbütte, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim: Das Stammkapital ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 6. Dezbr. 1923 um 500 000 M auf 520 000 M erhöht. Der Gesellschaftsvortrag ist durch den Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 6. Dezember 1923 entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, geändert. Die Firma ist geändert in Johannes Meckler, Bauxinofarbenfabrik, G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist weiter insbesondere die Herstellung und der Handel mit Farben, Farbstoffen und anderen hierher gehörigen Gegenständen aus der Farbenbranche. Josef Meckler, Mannheim ist als Prokurist bestellt. Johannes Meckler Witwe, Anna geb. Kühmann und Kaufmann Adolf Michels, beide in Mannheim, bringen das von ihnen unter der Firma Johannes Meckler in Mannheim in offener Handelsgesellschaft betriebene Handelsgeschäft mit sämtlichen Aktiven und Passiven samt der Firma in die Gesellschaft mit beschränkter Haftung dergestalt ein, daß das Geschäft vom 1. Januar 1924 als auf Rechnung der Gesellschaft mit beschränkter Haftung geführt angesehen wird. Die von den Einbringern der Sacheinlage übernommenen neuen Stammeinlagen von je 250 000 M auf das erhöhte Stammkapital sind durch die Sacheinlage geleistet.

Aktien-Gesellschaft Hugo Stinnes für Seeschiffahrt und Ueberseehandel, Zweigniederlassung Mannheim-Rheinau in Mannheim-Rheinau, Sitz: Hamburg. Gesellschaftsvertrag der Aktiengesellschaft ist am 15. November 1917 festgestellt und am 20. März 1919, 1. November 1920, 15. Januar 1921, 22. März 1922, 21. Februar 1923 und 18. Oktober 1923 geändert. Gegenstand des Unternehmens ist Seeschiffahrt jeder Art, einschließlich der Herstellung aller dazu dienenden Betriebsmittel im In- und Auslande, der Handel mit Erzeugnissen des Bergbaues, der Hüttenindustrie, der Metallindustrie, der chemischen und elektrischen Industrie, der Landwirtschaft und der Handel mit Waren, Fertigfabrikaten, Halbfabrikaten und Rohprodukten aller Art, insbesondere mit Lebens- und Futtermitteln, mineralischen, tierischen und pflanzlichen Ölen, Baumwolle und sonstigen Textil-Rohstoffen, Häuten, Jute, Holz, Zellulose, Papier und allen Erzeugnissen der weiter verarbeitenden Industrie, ferner der Umschlag und die Lagerung solcher Erzeugnisse, insbesondere soweit sie aus dem Auslande kommen oder ins Ausland gehen. Heinrich Mintrop, Mannheim, Max Camphausen, Mannheim, sind zu Gesamtprokuristen auf den Betrieb der Zweigniederlassung Mannheim mit der Maßgabe bestellt, daß sie gemeinsam oder einer von ihnen gemeinschaftlich mit einem nicht zur Alleinvertretung berechtigten Mitgliede des Vorstandes zur Zeichnung der Firma der Zweigniederlassung berechtigt ist.

Wilh. Mohren & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim, N 4, 17: Gesellschaftsvertrag der Gesellschaft m. b. H. ist am 13. März 1924 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der Vertrieb von Waren der Fahrzeug- und Nähmaschinen-Industrie, von Schreibmaschinen, Sport- und verwandten Artikeln. Zur Erreichung dieses Zweckes ist die Gesellschaft befugt, gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben, sich an solchen Unternehmungen zu beteiligen und deren Vertretung zu übernehmen. Das Stammkapital beträgt 5000 Goldmark. Wilhelm Mohren, Kaufmann, Mannheim ist Geschäftsführer. Jeder Geschäftsführer vertritt die Gesellschaft allein.

Verantwortl. Drucker und Verleger: Drucker Dr. Saas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Henne - Chefredakteur: Kurt Pflüger.
Verantwortlich für den politischen und weltanschaulichen Teil: Kurt Pflüger; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammer; für Remunerationen und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Reize aus aller Welt: Ewald Wüller; für Handelsnachrichten: Kas dem Lande: Richard Richter; Bericht u. den übrigen redaktionellen Teil: Franz Richter; für Anzeigen: Kurt Pflüger.



MANNHEIMER RENNTAGE

Zu den diesjährigen Mannheimer Mai-Rennen
am 3., 6. und 11. Mai 1924
erscheint wieder rechtzeitig unsere Rennsport-Zeitung
„Mannheimer Renntage“
offizielles Organ des Badischen Rennvereins.

In vier Jahren hat diese sich als einzige Mannheimer Rennsport-Zeitung behauptet und in der Sportswelt und unter den Besuchern der Mannheimer Rennen allgemeine Anerkennung und großen Absatz gefunden. Ihr in zweckmäßiger Uebersichtlichkeit gebotener Inhalt umfaßt in jeder Nummer eine zuverlässige Starterliste mit Tips für jeden Lauf, die Formen sämtlicher Pferde und vollständige Programme für die einzelnen Renntage. Er bildet somit einen

unentbehrlichen Führer und Berater für die Freunde des Turfs.

Aber auch der gesamten Geschäftswelt ist wieder Gelegenheit geboten, sich den Rennbesuchern in grosszügiger Weise zu empfehlen. Die in wirkungsvoller Weise dem sportlichen Textteil angegliederten

Anzeigen sind von großer Wirkung.

Die Geschäftsstelle ist zu jeder Auskunft gerne bereit. Vertreterbesuch auf Wunsch. Fernsprech-Nummern 7941-7945.

Mannheimer General-Anzeiger.

Wer eine gute Pfeife schätzt, raucht



BATSCHARIS TABAKFABRIK A.G. Rastatt bei Baden

National-Theater Mannheim
Donnerstag, den 24. April 1924
Miete D Reihe 2 u. Vorstellung
P. V. B. Nr. 1301-1350 u. 6181-6450
B. V. B. Nr. 101-150 u. 851-900
Der letzte Walzer
Operette in 3 Akten von Julius Brammer u. Alfred Grünwald.

Liederhalle e. V. Mannheim
Theater-Abend
Samstag, den 26. April 1924, abends 8 Uhr
Im grossen Saale des Ballhauses
„Die spanische Fliege“
Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Sängerheim Konkordia, Langstr. 36
Heute Donnerstag großes
Schlacht-Fest
Abends: Konzert
der Kapelle Finger-Strij
wasu einladet [*6706] Daniel Reibler.
Antiquitäten
Schränke, schöne Kommoden, geschnitzte Truhe, Sekretäre, Schreibpulte, Sitzmöbel, Porzellan, Zinn, Oelgemälde, Bronce, Stiche und sonstiges, billig zu verkaufen.

Bohnenstangen
Bauschwarten 1-5 m lang
Daehatten 24/28* 3,50-4,50 m lang
Gartenpfosten 12-15 cm Ø, 2 m lang
Sägemehl zu Streu u. Röhbergweiden
Bügelkohle
ab Lager Redarostlandstraße 54
Rheinische Holzvertriebs-Gesellschaft m. b. H.
Quisenring 37 Fernsprecher 9724

Buchenbrennholz
geeignet für Bäderöfen und Kesselheizung
größere Quantitäten billig
Rheinische Holzvertriebs-Gesellschaft
Fernsprecher 9724 m. b. H.

Samstag, den 26. April, abends 8 Uhr
Versammlungssaal 3470
Vergnüglicher Abend
HANS REIMANN
Karten bei Heckel, Mannh. Musikhaus, Blumenh. Tattersall, Gesellschaftsanzug dank. verb., ziv. Preise, Kinder d. Hälfte. Nur für Erwachsene - bei ungünstiger Witterung änd. d. Veranstaltung i. Saale statt - Meerschweinchen und seriöse Tanten sind a. d. Garderobe abzugeben - sollen herrl. Aussicht - kein Weinzwang

Bismarck!
Aus dem Leben des grossen Kanzlers.
Heute u. morgen letzter Tag. - Jugendl. haben Zutritt.
Anfang 4 1/2 Uhr. Letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr.
Palast-Theater

Offertiere:
Amerik. Schweineschmalz Pfd. 68 Pf.
Margarine 54 u. 60 Pf.
Deutsche Salami Pfd. 1.20
Reis Pfd. 17, 20 u. 35 Pf.
Erbsen, gelb, gelb. Pfd. 19 Pf.
ung. Perl-Bohnen Pfd. 25 u. 30 Pf.
Linsen Pfd. 40 Pf.
Kaffee gebr. 1/4 Pfd. 75, 95 u. 1.00
Holländer Cacao, 1/4 Pfd. 30 u. 45 Pf.
Tafel-Gel Liter 1.00, 1.10
Naßgel, extra Liter 1.20
Math. Daufenbach, Rheinhäuserstr. 96
Tel. 5092. *6071

Gesichts-
ausschlag
Büdel, Wischler,
Bleichen verschwinden wirft
sehr schnell, wenn man den Schwamm
von Zuber's Patent-Resignol-Schleife
abends eintrudeln läßt. Schwamm erst
morgens abwischen u. mit Badesch-
wamm nachreiben. Grobartige Wirkung, von
Tausenden bestätigt. In allen Apotheken,
Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

Vorträge v. Dr. Herm. Poppelbaum
im Kasinosaal.
1. am Dienstag, 29. April, abends 8 Uhr
2. am Donnerstag, 1. Mai, abends 8 Uhr
Thema:
Wie erlangt man Erkenntnisse
höherer Welten im Sinne der
Anthroposophie 3314
Karten an der Abendkasse.
Anthroposophische Gesellschaft.

Hotel Stadt Basel
am Tattersall.
Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe ich von heute ab:
1/4 tel alter Birkweiler . . . 60 Pf.
1/4 tel 1922 Burweiler . . . 30 Pf.
1/4 tel Rotwein 60 Pf.
Einfachste Jernst nach meine bekannte Röhre. *6072
Michael Schüssler.

Schreiber
Zum
weissen Sonntag
1st. Weizenmehle Pfd. 15, 18, 20 Pf.
Frische Eier 11 1/2 u. 13 Pf.
Molkereibutter . . . Pfund 2.-
Margarine Pfund 54 Pf.
Dosenmilch . . 35, 45, 60 Pf.
Coriathen, Rosinen, Sultaninen.
Konserven:
Erbsen, Spargel, Mirabellen
Pflaumen, Birnen, Reineclauden
Frisch gebr. Kaffee
Pfund 2.60, 3.20, 3.80
Tafelfertige Flaschenweine
Fl. 1.30, 1.45, 1.90 bis 4.90
einfach. Steiner und Ges. 8306
Johann
Schreiber
Deutscher
Schäferhund
mit Stammbaum, rehdraun, für Jagd geeignet,
lebr stark gebaut, zu verkaufen. 3223
Wäheres in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

baldiger Heirat
Käufer und etwas Vermögen erwünscht
lehteres jedoch nicht unbedingt erforderlich, da
auf seinen Haushalt Wert gelegt wird.
Damen aus nur guten Kreisen, mit tadelloser
Vergangenheit, wollen nähere Angaben mit
das ehrenwürdig unter strengster Disziplin
gefasst wird, einbringen unter R. E. 40 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tücht. Kaufmann
(26 J.) möchte sich sofort an verm.
G. M. 5-6000
süßig betelligen.
Angebote unter R. O. 49 an die Geschäftsstelle

SCHUL-ENTLASSENE
Mädchen u. Knaben, die sich
gründlich u. profitlich für den
Lehrberuf. Beruf oder für ein
Büro wollen ausbilden lassen,
besuchen am vorzuziehbarsten
die am 5. Mal beginnenden
Osterkurs. Individuelle Be-
handlung. Verlangen Sie
kostenlose Prospekte oder
mündliche Auskunft von der
Privat-Handelschule
DR. KNOKE
staatlich geprüfter Diplom-Handelslehrer,
Friedrichsplatz 3 (beim Rosengarten), 518

Verlangen Sie
den Prospekt
Tag- und Abendschule
Vorbereitung für alle Schulprüfungen
Nichtversetzte können das verlorene Jahr zurück-
gewinnen.
der privaten
Höheren Lehranstalt
Institut Sigmund
MANNHEIM A 1, 9 - am Schloß
B 1771

Ämtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.
Morgen früh auf der Freibank Kuhlwech.
Anfang-Nr. 1940. 97 Die Verwaltung.
Vergabung der Abbrucharbeiten
am Schuppen auf dem Grundstück K 7, 12-
längs des Quisenrings, bezw. Verkauf des Schuppens
auf Abbruch. Angebotsordrude gegen Erhaltung
der Selbstkosten erhältlich bei unserer Bauabteilung
K 7, Zimmer 314. Termin am Dienstag, den 29.
April 1924, vormittags 11 Uhr. Zimmer 214, 110
Direktion der städt. Wasser-, Gas- u. Elektrizitätsw.

Transportwagen
in allen Größen, mit und ohne
Federn, gute Wagenbauarbeit,
solide Ausführung. Preisliste
von 85 Mark per Stück an
zu verkaufen.
eine Minute von der Friedriehs-
brücke entfernt. Telefon 1619
Luisenring 62, Zollhof.

50 bis 100 000 Mk.
von erstem Unternehmen
gegen hohe Verzinsung
gesucht.
Angebote unter R. G. 42 an die
Geschäftsstelle ds. Bl. *6030

Vermietungen
Beschlagnahmefreie
Wohnungen
Wir haben in verschiedenen Stadtteilen, in den von uns
zum Bau vorgezeichneten Häusern 2, 3 u. 4 z. mehrgliedrige
merige Wohnungen in gut bürgerlicher Ausstattung,
der Dalkat 8- und mehrgliedrige, hochvermietbare
liche Wohnungen, zum Oktober/November bezugs-
fähig, zu vergeben.
Mündliche Kostüme kostenlos. Schließ-
sicherheit, Prospekt und Zeichnungen gegen
zahlung von Mark 1.-
Süddeutsche Wohnungsbau-Gesellschaft
i. G. m. b. H.
Zweigstelle: MANNHEIM, O 7, 20

Mannheim braucht
einen Zentralpunkt, der sowohl Groß- und Kleinverbraucher wie auch Wiederverkäufer mit den edelsten
Erzeugnissen der Seifen- und Waschmittelindustrie zu beliefern geeignet ist. Außerordentliches Vertrauen
muß sich eine derartige Unternehmung erwerben und das Seifenhaus am Markt wird alles tun, um in ganz
kurzer Zeit sich in Mannheim fest zu verankern und ein nützlicher Faktor seines Wirtschaftslebens zu sein.